



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

177 (15.4.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-146011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-146011)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme u. Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

Eigene Redaktionsbureaus

(ausgenommen Sonntag)

in Berlin und Karlsruhe.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung

in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 177.

Samstag, 15. April 1911.

Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
20 Seiten.

Der Osterfeiertage wegen erscheint die nächste
Nummer Dienstag 20 mittag.

Ostergedanken.

Im vorigen Jahre kam als frohe Osterbotschaft zu den Liberalen Deutschlands die Kunde, daß in der Frage der preussischen Wahlreform die Nationalliberalen durchgehalten würden — und Winterstürme wichen dem Sonnenmond. Als ein erlösendes Wort haben damals halleche Nationalliberale den festen Entschluß der preussischen Nationalliberalen gepriesen und das Durchhalten, Durchhalten und abermals Durchhalten konnten wir zum Thema unserer politischen Osterpredigt machen.

Ein Jahr ist über die deutschen Lande hingewittert. Wieder Ostern. Und wieder kommt eine frohe Osterbotschaft zu den Liberalen Deutschlands. In einem Jahre voll Weiter und Sturm sind Frische gereift des Durchhaltens, mit dem uns 1910 die preussischen Nationalliberalen erfreuten: die wahltaktische Verständigung der liberalen Parteien marschiert. Und wieder wichen Winterstürme. Aber wir fragen uns rüchschauend mit banger Sorge, wie möchte es um diese Verständigung heute ausschauen, die dem Vaterlande so bitter not tut, wenn die preussischen Nationalliberalen damals nicht durchgehalten hätten? Und wie dann ohne diese Verständigung um die Behauptung der liberalen Parteien der liberalen Weltanschauung gegen den ungeheuren Druck der aufschwellenden Sozialdemokratie, gegen die jähe und brutal herrschsüchtige Koalition der Konservativen und des Zentrums?

Durchhalten, Durchhalten, und abermals durchhalten: wir sind weiter als zu Ostern des Vorjahres und doch noch nicht weit genug, als daß nicht auch heute wieder dieser aufstrebende Ruf durch die Lande gehen sollte, wie Oster- und Sonnen- glodenklang. — Und wir möchten, daß er so stark erschalle, wie von Meister Heinrichs Wunderloosenspiel der Wededonner tief,
... ein Donnerläuten, brausend himmelan
und reglos brüllend, einer Löwin gleich.

Der deutsche Liberalismus, wenn er das Auferstehungsfest feiern will, dem seine gereiften und seine jungen Kräfte entgegenharren, bedarf des starken Rufes starker Kräfte, des starken Rufes an die Kleingläubigen, die nicht an die Auferstehung neuen Lebens glauben wollen, an die Fagen, die sich nicht an das Ringen und Kämpfen aus eigener Kraft, an das Vertrauen auf die guten Geister des Liberalismus und auf niemand sonst gewöhnen wollen, an die Gleichgültigen, die mit dem Suhn im Topf sich genügen lassen und kämpfenden politischen Idealismus für eine mindere zwecklose Uebung halten, an die Widerstrebenden, die den Geist und die treibenden Kräfte der Zeit nicht verstehen können oder nicht verstehen wollen.

Da muß der Ruf und die Lust zum Durchhalten immer wieder erschallen und geweckt werden, zum Durchhalten und zum

Festhalten an Weg und Ziel. Daß gesammelte, einige und vertrauenerfüllte Kräfte selbständig und selbstbewußt sich mit solchem Auferstehungsglauben hineinwerfen in den Kampf. Daß nicht durch Intriguen von außen, durch Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit von innen zerstört werde, was weiblühende Führer mühsam aufbauen, die vom Geiste Bennigens inniger erfüllt sind als die, die seinen Namen fortwährend im Munde tragen; daß auch das Ziel sich nicht verrücke.

Die Ultramontane und ultraliberale Preußen —! das Reich nicht dulden wollten, so wollen sie heute nicht dulden, daß selbstbewußtes deutsches Bürgertum, daß Liberalismus seinen Anteil habe an Macht und Einfluß in diesem von den starken Klammern demokratischen Wahlrechts zusammengehaltenen Reiche. Und zu ihnen gesellt sich der Klassenegoismus und der politische Radikalismus der Sozialdemokratie, die den Liberalismus wohl im Munde führt, verwirklichen aber etwas ganz anderes will als Liberalismus. Und zu Dritt: da erschweren dem liberalen Bürgertum das Streiten für Recht und Macht eigene Söhne, die würdelos und treulos konservative und liberale Fremdherrschaft tragen.

Festhalten an Weg und Ziel: Wassermanns „Großblockpolitik“ ist in konservativen wie liberalen Blättern eine jändige Phrase, die aber tiefere Absicht und Zweck enthält als gemeinhin Phrasen. Sie soll die beklagenswerte Spaltung im deutschen Bürgertum vertiefen, soll scheiden und zerreißen, soll die nationalliberale Partei zahlloser treuer Anhänger berauben, sie dann hinüberdrängen zur äußersten Linken oder sie doch von ihrem Führer hinstürzen lassen, um misstrauische Fahnenflüchtige in die konservativen Regimenter zu sammeln und den Liberalismus mit um so schwererem Geschütz bekämpfen zu können.

Der Reichsgroßblock ist Unsinn, ein ästhetischer Traum, aber keine politische Idee. Die nationalliberale Partei will ihn nicht, so wenig sie die Republik und eine schrankenlose Demokratie im Staats- und Wirtschaftsleben will, und wenn in den eigenen Reihen ein Prophet des Großblocks erstünde, er würde tauben Ohren predigen. Der nationale Liberalismus will nie dahin, wohin die Sozialdemokratie will, und darum können sie nie zusammengehen. Der nationale Liberalismus will, daß auf dem historischen Grund von Kaiser und Reich, das die Dynastien mit dem Volke geschaffen haben, neben dem Konservatismus der Liberalismus leben und wirken könne, der des Volkes Freiheit nicht auf Klassenhaß und fessellosen Demokratismus gründet. Das ist das Ziel, aber das nicht Wassermann und nicht die nationalliberale Partei sich je hinausdrängen lassen wird. Was auch die Konservativen treiben und schreiben, die nationalliberale Partei ist eine selbständige nationale und liberale Mittelpartei, unfähig und ungewillt, aus dem sozialdemokratischen Gedanken auch nur ein Quentchen aufzunehmen. Der Großblock kann nach nationalliberaler Vorstellung erst kommen, wenn die schwere sozialdemokratische Masse national und monarchisch, liberal und nicht sozialistisch zu denken gelernt hat, nicht von einer Entwicklung des nationalen Liberalismus nach links, sondern nur von einer Entwicklung der Sozialdemokratie nach rechts, die erstere Partei ruhig abwarten muß: sie kann und wird auch

nicht das leiseste Zugeständnis an die Sozialdemokratie machen, von sich aus kein Entgegenkommen gegen olistische Ideen über, die ebenso ihrem nationalen wie ihrem liberalen Gewissen widerstreiten.

Das Ziel steht fest, das unter Bennigens schon einmal erreicht war und unter Wassermann die nationalliberale Partei wieder erreichen will: Gleichberechtigung des Liberalismus. Ueber das wird die nationalliberale Partei nicht hinausdrängen, sich nicht hinausdrängen lassen; von dem wird sie sich aber auch nicht abdrängen lassen. Sie wird durchhalten den Weg, der zum Ziele führt.

Der Weg ist die wahltaktische Verständigung der liberalen Parteien. Welche geradezu wahrwichtigen Anstrengungen haben die Gegner gemacht, sie zu hintertreiben, die sozialdemokratischen, die den Freisinn, die schwarz-blauen, die die Nationalliberalen fortzuzerren suchten. Mißlungen. Sie ist heute zustandekommen in einer Ausdehnung, daß weder ihre grundsätzliche Bedeutung noch ihre praktische Tragweite mehr zu verkennen ist. Wäre sie so gering, würde der lächerliche und giftige Haß der Gegner dann heute die Verständigung so übereifrig zu verfeinern, so übereifrig noch zu zerstören suchen? Die Verständigung hat einen Umfang angenommen, so tief Wurzel in Millionen liberaler Deutscher geschlagen, daß sie bleiben und ihre letzten moralischen und praktischen Eroberungen machen wird, wo heute noch Verständnis und Wille fehlt. Bleiben, weil nie mehr anders das Ziel zu erreichen ist: Selbstbehauptung und Gleichberechtigung aller liberalen Kräfte im Staats- und Kulturleben neben allen konservativen, denen wir jedenfalls mehr Raum zur Betätigung einzuräumen geneigt sind als sie uns: es ist noch keinem Liberalen eingefallen, die Notwendigkeit einer konservativen Durchwischung des Staatslebens zu leugnen.

Unser Staatsleben ist ungesund mit all seinen „gefunden Reichsfinanzungen“, weil zwischen dem Radikalismus der Sozialdemokratie und dem reaktionären Gebaren der heutigen Konservativen und der Liberalen der regulierende liberale Faktor zu schwach geworden ist, um seine ausgleichende Tätigkeit wirksam ausüben zu können. Das haben wir bei der Reichsfinanzreform und der preussischen Wahlrechtsfrage gesehen, sehen wir bei der reichsständischen Verfassungsfrage. Der Liberalismus muß wieder so stark gemacht werden, daß er nicht nur Ansprüche anmeldet, sondern sie auch durchsetzen, daß er zwischen Radikalismus und Reaktion wirklich wieder regulieren, ausgleichen kann. Und zu dem Ende muß er zunächst geschlossen und, ohne seine Basis nach links um Haarsbreite zu verrücken, selbständig nach den konservativen Parteien des deutschen Bürgertums hin sein. Das Ziel erkannt, an dessen Erreichung die Kraft und den anfeuernden Optimismus seiner reifen Mannesjahre gesetzt zu haben ist das Verdienst, mit dem Wassermann seinen Namen in die Geschichte des deutschen Liberalismus einzeichnen wird.

Vergessen wir nicht, daß nur mit einem starken Liberalismus Bismarck das Reich gründet und seinen ersten Ausbau vollziehen konnte gegen die retardierende partikularistische Politik der Konservativen, die nach Bismarcks eigenem Zeugnis in den Gedanken und Erinnerungen „keiner staatsfeindlichen Partei etwas nachgegeben“ hat.

Seuilleton.

Die Zukunft des Osterfestes.

Von Dr. Carl Rudolf Kreuzhner.

Man muß in der Geschichte der letzten Jahrhunderte weit zurückgehen, um auf eine Zeit zu stoßen, in der über die Beweglichkeit des Osterfestes im besonderen und die Mängel unseres Kalenders im allgemeinen so viel Tadel ausgesprochen worden sind wie in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit. So wenig glaubhaft es auch klingen mag, handelt es sich hierbei nicht nur um die Belästigungen, die für Handel und Verkehr aus dem alljährlichen Wechsel der Ostertermine entstehen. In dem auf seine Bildungsfortschritte stolzen Zeitalter der Aufklärung wogt es sogar der banalste Aberglaube, an den Bestimmungen der Osterdaten zu kritteln. In einem jener mittelalterlichen Weisungsbücher, wie sie Doktor Faust in seiner Studierstube als „von Nostradamus“ eigener Hand geschrieben zur Hand nimmt, befindet sich die Prophezeiung:

Wenn Georg Gott kreuzigen,

Wenn Maria ihn wieder erwidern

Und der heilige Johannes ihn tragen wird,

Wird das Ende der Welt kommen,

und als man das Jahr 1888 schrieb, hatten abergläubige Leute, die in einem Kalender mehr als einen dem praktischen Leben dienenden Tageshefter durchs Jahr leben und jedem Monats- tagen eine prophetische Bedeutung beimessen, glückselig herausgebracht, daß nun das Ende aller Erdentage nahe herangekommen sei. Die Feilen des Hauberdüchens trafen in der Tat auf das Jahr 1888 mit unheimlicher Genauigkeit zu. Der Sankt-Georgentag fiel mit dem Karfreitag zusammen, der erste Tag des Osterfestes fiel auf den Tag des Evangelisten Markus und das Fronleichnamfest

auf den 24. Juni, der dem Andenken Johannes des Täufers geweiht ist.

Die Angst von Hunderttausenden, die fest an den Weltuntergang glauben, stand in nichts hinter dem Schrecken zurück, der sich der bauerlichen Bevölkerung in vielen Teilen Europas bemächtigte, als im Jahre 1910 der Tag herannahe, an dem die Erde durch den Schwefel des hallechen Kometen hindurchzog. Die Erde ist damals zwar ebensoviele untergegangen wie in den Jahren 1686 und 1794, die dieselbe Kalenderversituation wie das Jahr 1888 boten und ebenfalls als Weltuntergangsjahre betrachtet wurden. Die ganze unruhige Aufregung aber rührte nur davon her, daß in den angegebenen drei Jahren der Oster Sonntag auf den 25. April, den spätesten Termin fiel, den er nach der sonst so genialen Kalenderreform des Papstes Gregor XIII., der die Berechnung des Frühlingsanfangs auf ägyptischem Wege anordnete, erreichen kann.

Obwohl der gleiche Fall erst im Jahre 1948 und 2008 wieder eintreten wird und in den nächsten Jahrzehnten auch nur die Jahre 1913 und 1921 sich durch besonders zeitige Ostertermine (28. bzw. 27. März) auszeichnen, wird das Schwanken der Osterdaten innerhalb des fünfundsiebzigjährigen Zeitraumes vom 22. März bis 25. April als ein so großer Mißstand empfunden, daß die Bestrebungen auf Festlegung des Auferstehungsfestes auf einen bestimmten Tag oder auf Einschränkung seiner Beweglichkeit auf den Zeitraum von höchstens einer Woche einen immer wachsenden Umfang gewinnen. Während Verkehr und verträgliche Leistungen im bürgerlichen Leben fast durchweg an bestimmte Kalendertage gebunden sind, bringt die Beweglichkeit des Osterfestes in das wirtschaftliche Leben zweifelhafte ein hörrendes Element hinein. Fällt es spät in die zweite Hälfte des Aprils, so fängt es den Schülern die ohnehin schon lang bemessene Zeit des Sommerferiens, von der überdies noch manche Tage als Hitzeferien ausfallen, so daß die Lehrer nicht wissen, wie sie mit dem voranschreitenden Lernstoff fertig werden sollen. Die Frühlings- und Herbstwanderungen und Frühjahrsreisen, die sich pünktlich 7 Wochen nach den Ostern einstellen, fallen dann oft schon in Zeiten, deren Hitze derjenigen

der hochsommerlichen Hundstage in nichts nachsteht. Umgekehrt bringen sehr zeitige Ostern, die noch in den März fallen, nicht selten ein echtes Winterwetter, so daß man sich eher in die Weihnachtsgedanken, als in die Tage des erwachenden Frühlings verfallen möchte. Fallen die Ostern endlich annähernd genau auf den Termin des ersten Aprils, so entstehen wiederum zahllose Schwierigkeiten, die sich aus dem damit zusammenfallenden Ablauf und Beginn von Arbeits-, Dienst-, Miets- und Pachtverträgen mit dem lästigen Wirrwarr der in die unmittelbare Nähe der Feiertage rückenden Wohnungsumzüge ergeben und für die davon Betroffenen die heißersehnte Ruhe und Weiße der Osterstage gänzlich zunichte machen.

Wenn für das zeitliche Ein- und Herpendeln der Ostern in der modernsten Gegenwart eigentlich kein zwingender Grund mehr vorliegt, so muß doch beachtet werden, daß es sich hier um einen Uebelstand handelt, der dem Fest seit den frühesten Zeiten anhaftet, in denen man es zu feiern begann. Wenn auf dem Konzil von Nizza im Jahre 325 bestimmt wurde, daß die Ostern am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert werden sollten, so war dies nur ein von der Verlegenheit um besseres distanztes Auskunftsmittel, hinter dem sich das Eingeständnis der Kirche verbirgt, daß sie schon vor 16 Jahrhunderten, knapp 200 Jahre nach dem Tode ihres Begründers, den Tag seines Erbendens und der Auferstehung nicht mehr zu bestimmen vermochte; weil sich die ersten Christen um die genaue zeitliche Bestimmung des für sie so wichtigen Gedanktags eigentlich nie ernstlich gekümmert haben. Alle in dieser Hinsicht unternommenen Versuche haben wegen der Zerfahrenheit des altjüdischen Kalenders zu keinem einwandfreien Ergebnis geführt. Nach den Berichten der drei synoptischen Evangelisten Matthäus, Markus und Lukas hat Christus noch am 14. Nisan, an dem das Passafest begann, am Osterkommessen teilgenommen und ist am 15. Nisan gekreuzigt worden. Dann ist er vom Kreuz abgenommen worden, weil das bis zum 20. Nisan dauernde Fest der ungeräuerten Brote begann. Mit diesem Scheinbar so genauen Datum ist aber nichts anzu-

Magdeburg.

Nabula-Mannen: Oreade - Carlmal. Preis der Waldschänke: Rubin - Cordone. Orient-Mannen: Dornwald - Rogador. Großer Preis von Magdeburg: Nagpur - Novelle - Elfe II. Antiquar-Handicap: Sati - Devante. Damenpreis-Jagdrennen: Afrobatia - Hannibal. Preis vom Herrentzug: Nichtenstein - Savoy the First - Treff 15.

Berlin-Karlsdorf.

Preis von Friedrichsfelde: Sternberg - Harmlos. Pafscheller Jagdrennen: Voss - Kuf. Frühjahrs-Handicap-Hürdenrennen: Blittergold - Emma Olivia. Oreaden-Jagdrennen: Calvello - (Joresfäher) - Eben Selin. Oster-Preis: Kusticus - Myrtha. Jahres-Jungfern-Jagdrennen: Sindupring - Red Clover. Preis von Börnide: Chameroys - Waterloo II.

Paris.

Preis de la Grotte: Diawatha - Dazelle. Preis de Guiche: Zembler III - Saint Ludovic. Prix Hocquart: Baugheur - Rubestriz II. Prix de Lutèce: Oflan - Ronde de Nuit. Prix de la Fontaine: Ronde de Nuit - Jarretiere. Prix Seymour: Le Tocin - Rectar II.

Hadersport.

* Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. Wie wir in Erfahrung bringen, ist der vom Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ engagierte englische Trainer bereits hier und hat seine Tätigkeit für den Verein aufgenommen.

Rafenspiele.

* Sportplatz-Eröffnung des Fußball-Clubs „Victoria“ Feudenheim. Das von dem Fußball-Club Victoria Feudenheim in der Nähe der Redarstraße gepachtete Gelände ist nunmehr zu einem schönen Sportplatz umgestaltet. Die offizielle Eröffnung ist auf Ostermontag festgesetzt. Als Gegner hat die Vereinsleitung die I. Mannschaft der Hanauer Victoria gewonnen (Meister des Mittelmainlandes). Außer diesem interessanten Treffen finden noch 3 weitere Wettspiele statt. Die II. Mannschaft spielt gegen Lindenhof I. Mannschaft, die III. gegen Lindenhof II. Mannschaft, während die IV. Mannschaft morgens um 10 Uhr gegen Helvetia Mannheim antritt. Der Platz ist von hier aus entweder am rechten Ufer des Neckars entlang oder mit der Feudenheimer Bahn bis zur Endstation erreichbar.

Aviatik.

* Zum Flugmaschinenrennen um den Gordon-Bennett-Preis, das vom Raf. Aeroklub von Großbritannien am 1. Juli veranstaltet wird, haben Großbritannien, Deutschland, Oesterreich, Frankreich und Amerika je 3 Flugzeuge gemeldet.

Aus dem Großherzogtum.

dr. Karlsruhe, 14. April. Am 8. Mai beginnen in Baden-Baden die diesjährige Jahreskonferenz über Ferienbesuche anlässlich der Sitzungen der Beamtensammission für die Fahrplanarbeiten usw. Die Besprechungen werden etwa 12 Tage dauern. — Der Badische Amtsvorstandverein hält dort am Sonntag, 18. Juni eine Hauptversammlung ab. — Karlsruhe, 14. April. In Arlen wurde das Rathaus durch Feuer nahezu völlig eingestürzt. Die Gemeinde- und Grundbuchämter wurden gerettet, dagegen nur wenig Mobilien.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 11. April. (Strafkammer II.) Vorliegen: 1. Raubgerichtsrichter Vengler.

Die Hausdurchsucher Peter Koch, Ch. Kelmann und der Dachdecker Friedrich Klein hatten sich im vergangenen Jahre zwei Personen als Beschläger beigelegt, die sie dafür ausbilden wussten. Koch wird zu 6 Monaten, Kelmann und Klein zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Klein handelt seit vorigen Herbst beim hiesigen Regiments, wurde aber dann wegen der Anklage zur Disposition der Strafbehörde entlassen.

Recht einschlägige praktische Versuche im Diebstahlwerk unterzoch ein 17jähriger Junge, der nun vor der Strafkammer steht. In einer Reihe von Fällen schlich er sich in Wägen und plünderte die Wägen, wobei ihm Beträge bis zu 20 M. und 50 M. in die Hände fielen. In einem Falle klag er auch durch in Fräher des Erdgeschosses ein, verriet sich aber durch das Knarren der Türe und wurde von den Hausbewohnern eingesperrt. Als aber eine Frau die Tür öffnete, um zu ruhen, sah die Polizei sich beugen müge, nahm sie der junge Schuppe ein Oerg und wuschte durch. Später ließ er der Polizei doch in die Hände. Heute wird auf 6 Monate Gefängnis erkannt.

Die Ausgrabungen in Korin. Die in Korin gefundene Statue der Athena Korinthe ist die größte, die bisher aufgefunden worden ist. Sie misst einschließlich des Kopfes ohne Fähr über 2 1/2 Meter. Von dem vorgefertigten gefundenen Haupt, mit langen, sich ringelnden Locken schlanglich bis auf die breite Brust und um die Hüften wie ein Gürtel zwei Schlingen, die mit weit gestülpten Ärmeln sich anstehen. Sie hat nun schwarze reallistische Schönheit. Der Kaiser, der über den wunderbar gut erhaltenen Fund hoch erfreut war, hat die Kaiserin vom Kallion an die Handreich, wo sie mit ihrer Tochter und dem geliebten Gefolge zur Bestattung eintraf.

Meine Mitteilungen. Als Altistin an das Stuttgarter Hoftheater auf 5 Jahre verpflichtet wurde die noch sehr jugendliche Frä. Elisabeth Schauburg aus Halle a. S. — Hund tausend Bühnen eroberte sich Schöndorfs „Glaube und Heimat“ bereits im In- und Auslande. Das Königreich Sachsen ist allein mit 30 Bühnen beteiligt. Der größte Teil der Aufführungen steht für den Herbst noch aus. — Der Großherzog von Hessen, der sich vor kurzem die Aufführung des Regerschen 100. Psalmes in Frankfurt am Main durch den Rührlichen Sängerverein anhörte und dem Dirigenten Karl Schürich seine Anerkennung für die großartige Leistung ausgesprochen hatte, hat den Verein eingeladen, am 28. Mai den Psalm im Darmstädter Hoftheater zweimal an einem Abend — mit einer Erholungspause zwischen beiden Aufführungen — zum Vortrag zu bringen! Der Verein hat die ehrenvolle Einladung angenommen. Auch Reges wird anwesend sein.

* Der Verein für klassiche Kirchenmusik veranstaltet am Donnerstag, 20. April, abends halb 8 Uhr, in der Konfordinde unter Leitung seines Dirigenten, Herrn St. Musikdirektor H. Bernide, sein diesjähriges Konzert. Als Solisten wirken mit: Frä. Jane Freund, Sopranistängerin, hier und Herr Hermann Poppen aus Heidelberg (Dressel). Zur Aufführung werden gelangen: Orlandus Lassus, „Inclate Deo“, Chor a capella (zum erstenmal); J. S. Bach, „Präludium (2/4 Takt) und Fuge“ für Orgel; Cherubini „Schlaf, Jesukind, du“ für dreistimmigen Frauenchor mit Orgelbegleitung; Soli für Alt mit Orgelbegleitung (zum erstenmal); a) H. Franz, „Ave Maria, b) Altfränkisches Weihnachtslied, „Boter nosser“ für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgelbegleitung (zum erstenmal); Max Ansforg, „Nur selin“ für Alt-

Am 8. Februar d. J. erstanden im „Roten Haus“ in der Schindlerstraße zwischen den Tagelöhner Jakob Herweg und August Dieckmann, die sich auf der Straße fortsetzten, wobei D. seinem Gegner mit einem Schoppenglas gefolgt war. Dieckmann schlug Herweg dem Herweg das Glas wehrlos auf den Kopf, Herweg fiel mit dem Dolche auf den Boden und ver wundete ihn zweimal am linken Arm. Das Schöffengericht hielt Herweg für den schuldigen Teil und verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis, während es Dieckmann, dem es Herweg zugesand, freisprach. Obwohl nach Lage der Dinge Herweg mindestens genau so sich in der Abwehr befinden zu haben scheint, wie Dieckmann, wurde heute Herweg Verurteilung verworfen, mit der Maßgabe, daß die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wird. Bert. R. A. Dr. Frank.

oc. Freiburg, 10. April. Vor der Strafkammer hatte sich der Kaufmann Karl Schöch von Hünningen wegen Schöfflichmuggels zu verantworten. Schöch gehörte einer Gesellschaft in Basel an, die mit besonderer Trieb Sacharin über die Grenze schmuggelte. An einer ganzen Reihe von Sendungen war Schöch beteiligt. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr Gefängnis und auf Erlass des 2250 M. betragenden Wertes des eingeführten, nicht mehr konfiszierbaren Sacharins.

Von Tag zu Tag.

— Selbstmord. Wiesbaden, den 13. April. Der Arzt Dr. Goldschmidt aus Breslau hat sich in einem Anfall von Melancholie in einer hiesigen Kuranstalt vergiftet. — Verhaftung eines Mörders. Würzburg, 15. April. Hier wurde der stiellose Kaufmann Dillmann verhaftet, der im Verdacht steht, am 14. Januar den Bürgermeister Wähler von Ulstadt ermordet zu haben.

— Staubexplosion. Frankfurt a. Oder. Heute morgen fand in der Bleichfabrik der Grube „Präsident“ der Niederlausitzer Kohlenwerke bei Fürstenberg a. Oder eine Staubexplosion statt. Sechs Personen wurden verletzt, darunter drei schwer.

— Verschüttet. Babelsberg, 15. April. Die beiden Knaben des Speiditurs Bajels im Alter von 14 und 16 Jahren spielten gestern abend in einer Sandgrube in der Nähe der Hängegrube. Als sie um 11 Uhr noch nicht in das elterliche Haus zurückgekehrt waren, begaben sich die Eltern und Nachbarn mit einem Hund auf die Suche und fanden die beiden Knaben verschüttet. Am Mitternacht wurden sie tot ausgegraben.

— Koreanischer Aberglauben. Tokio, 15. April. Aus dem hiesigen Krenatorium sind Leichenteile verschwunden, die an Koreaner verkauft wurden. Diese sollen an die Wunderkraft des menschlichen Fleischnusses glauben. Zahlreiche Koreaner werden verhaftet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* München, 15. April. Der Münchener Flieger Dr. Wittenstein flog gestern, den „Münd. N. Nachr.“ zufolge, 66 Kilometer über München und Umgebung. Es ist dies der längste bisher in Bayern ausgeführte Ueberlandflug.

w. Berlin, 15. April. Zum Gouverneur von Togo ist stellvertretend Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika wurde Geh. Regierungsrat Edm. Brüdner ernannt. Als Erster Resident bei dem Gouverneur von Togo ist der bisherige Stationsleiter von Atakpame Major von Döring in Aussicht genommen.

w. Petersburg, 15. April. Die „Komoje Brestja“ führt aus: Der Reichsrat habe einen Präzedenzfall geschaffen, welcher die Beziehungen der Exekutivgewalt zu den beiden Kammern anders normiert, als die Kommission feststellte. Dadurch würde ein Kampf um die Macht eröffnet, der die neue Staatsordnung ernstlich bedrohe. Der Artikel schließt mit den Worten: Der Reichsrat hat einen gefährlichen Weg beschritten.

Das Befinden des Kaisers.

w. Mailleion, 15. April. Gegenüber den auswärts verbreiteten Gerüchten erfährt das Volk. Tel.-Bureau von zuständiger Stelle, daß das Befinden des Kaisers ein außerordentlich günstiges ist und daß dem Kaiser der Aufenthalt in Mailleion wie in früheren Jahren auch jetzt vortrefflich bekommt. Der Kaiser wohnte gestern fundenlang den Ausgrabungen bei Gartha bei, die höchst erfolgreiche Resultate an großen Funden aus der vorchristlichen Zeit ergaben. Auch heute begab sich der Kaiser trotz des Regenwetters wiederum nach Gartha.

China und Japan.

* Petersburg, 15. April. (Pet. Tel.-Ag.) Aus Moskau wird gemeldet: Der Versuch der Chinesischen Behörde, die sol, vierstimmigen gemischten Chor und Orgel (zum erstenmal); Solostücke für Orgel; a) Andante religiös, b) Ave Maria von Arcadelt; c. Titel, „Tebeum“ für vierstimmigen gemischten Chor und Orgel.

Tagespielplan deutscher Theater.

Montag, 17. April:

Berlin. Kgl. Opernhaus: nachm.: „Hänsel und Gretel“, „Die Puppenfee“; abends: „Rigdon“. — Kgl. Schauspielhaus: „Der Störenfried“. — Kgl. Hoftheater: „Königskinder“. — Kgl. Hoftheater: nachm.: „Kofenenluft“; abends: „Luo vadis?“ — Schauspielhaus: „Matinee: Selme; nachm.: „Glaube und Heimat“; abends: „Der Leibgardist“. — Kgl. Hoftheater: nachm.: „Der Graf von Burenburg“; abends: „Der Rosenkavalier“. — Schauspielhaus: nachm.: „Charles's Tante“; abends: „Glaube u. Heimat“. — Kgl. Hoftheater: „Zusannens Geheimnis“, „Brüderlein fein“. — Kgl. Hoftheater: „Carmen“. — Kgl. Hoftheater: „Die Jüdin“. — Schauspielhaus: „Faust II. Teil“. — Neues Theater: „Glaube und Heimat“. — Altes Theater: nachm.: „Die lustige Witwe“; abends: „Die Fledermaus“. — Kgl. Hoftheater: nachm.: „Benison Schöller“; abends: „Die lustige Witwe“. — Kgl. Hoftheater: „Götter von Verdingen“. — Neues Theater: „Cavalleria rusticana“, „Zusannens Geheimnis“, „Brüderlein fein“. — Kgl. Hoftheater: nachm.: „Raf für Raf“; Theater am Gärtnersplatz: nachm.: „Der unsichtliche Lump“; abends: „Der Bettelstudent“. — Schauspielhaus: nachm.: „Zerfrennung“; abends: „Glaube und Heimat“. — Kgl. Hoftheater: nachm.: „Der Feldherrnhügel“; abends: „Margarete“. — Kgl. Hoftheater: „Ein Sommernachtstraum“. — Kgl. Hoftheater: „Carmen“.

Angelegenheit betr. der Ermordung eines Japaners durch die chinesische Polizei durch Verhandlungen an Ort und Stelle beizulegen, mißlingt. Der japanische Konsul läßt sich hierauf nicht ein, sondern übergab die Angelegenheit der japanischen Regierung zur direkten Entscheidung.

Der mexikanische Aufstand.

* Texas, 15. April. Da Limantour außerstande ist, die einander gegenwärtigen Strömungen zu beherrschen, erklärte Madero, daß er seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens aufgibt. Nach einem Privattelegramm aus Agurprietto nähern sich die Verbände der Bundesstruppen der Stadt, die von tausend Mann gehalten wird. Der Kampf ist un vermeidlich. Der Führer der amerikanischen Kavallerie warnte den Befehlshaber der Aufständischen, daß die amerikanischen Truppen Schritte ergreifen würden, um den Kampf zu beenden, wenn amerikanisches Gebiet von den Geschossen der Aufständischen oder die Bundesstruppen gefährdet werden sollten. Der Führer der Aufständischen erwiderte, er würde gern gehorchen, wenn aber die Bundesstruppen von Süden angriffen, würden die Geschosse Major Douglas in Arizona erreichen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

w. Washington, 15. April. Präsident Taft hatte eine längere Besprechung mit Staatssekretär Knox über die durch die Vorgänge in Douglas und Arizona geschaffene Lage. Der mexikanische Regierung u. dem Führer der Aufständischen ist amtlich mitgeteilt worden, daß die Regierung der Vereinigten Staaten derartige Verstecke an der Grenze wie bei Agurprietto nicht dulden werde.

w. Washington, 15. April. Nach einer beim Kriegsdepartement eingegangenen Depesche, griffen die amerikanischen Truppen in das Gebiet bei Agurprietto nicht, wie zuerst gemeldet wurde, ein, dagegen wurde von amerikanischer Seite, als die Aufständischen verschiedene nach der Grenze fliehende Regierungssoldaten niederschossen, ein Offizier über die Grenze geschickt, um die Einstellung des weiteren unnützen Kampfes zu erwirken. Nach längeren Verhandlungen wurde mit den streitenden Parteien ein Abkommen erzielt, daß der Rest der mexikanischen Garnison nach Niederlegung der Waffen durch amerikanische Kavallerie in amerikanisches Gebiet geleitet wird.

* Washington, 15. April. Das Staatsdepartement erhielt die Meldung, daß an einem nicht näher bezeichneten Tage dreißig Mann mit Mazingeschütz von dem britischen Kanonenboot „Shervater“ in Sanquin (Mexiko) gelandet wurden, um die Stadt gegen den drohenden Angriff der Revolutionäre zu schützen. Da ein Angriff nicht stattfand, wurde die Abteilung zurückgezogen. — Das Staatsdepartement erhielt von dem amerikanischen Konsul in Juarez ein Telegramm, daß 3000 Aufständische, die der Besatzung vierfach überlegen sind, sich in einer vierstündigen Entfernung von der Stadt befinden. Den nichtamtlichen Nachrichten zufolge, verbrannten die Aufständischen südlich von Ciudad Porfirio Diaz sechs Eisenbahnbrücken.

Berliner Drahtbericht.

(Von unseren Berliner Bureau.)

Der Todesflug des Aviatikers Duffon.

□ Berlin, 15. April. Aus Paris wird gemeldet: Der Schiffskapitän Duffon führte gestern einen Flug aus. Dabei überschlug sich seine Maschine und der Aviatiker stürzte aus etwa 100 Meter Höhe herab und war auf der Stelle tot. Leutnant Duffon hat bereits einmal einen Sturz erlitten. Seit dieser Zeit war er melancholisch geworden. Noch vor einigen Tagen ist er nach eigener Schilderung nur mit knapper Not dem Tod entgangen. Er erzählte: Ich wäre beinahe unter ganz eigentümlichen Umständen getötet worden. Ich hatte das Gefühl, als ob ich mich in der Luft befände und mit rasender Geschwindigkeit herunterfiel. In diesem Augenblick war das Leben aus meinem Körper vollständig geschwunden, nur durch einen wunderbaren Zufall ist es mir gelungen, ohne Unfall zu landen.

Zum Rücktritt des amerikanischen Botschafters.

□ Berlin, 15. April. Zum Rücktritt des Botschafters Hill von Berliner Botschafterposten, den er seit Juni 1906, also nicht ganz 3 Jahre bekleidete, wird noch folgendes gemeldet: Als seinerzeit zuerst berichtet wurde, daß Hill, der kein Privatvermögen besitzt, ausziehen sei, den Botschafter Tower auf seinem Posten in Berlin zu ersetzen, benötigten einige Amerikaner eine gelegentliche Versicherung des Kaisers zu einem Besuch, gegen den amerikanischen Diplomaten sowohl wie gegen Deutschland Stimmung zu machen. Obwohl der damalige deutsche Botschafter Febr. Spav v. Sternburg alsbald amtlich erklärte, daß gegen die Entsendung Hills in Berlin keine Bedenken erhoben wurden, wurde der Klatsch weiter verbreitet. Auf diese Gerüchte greift die „Daily Mail“ offenbar zurück, wenn sie sich aus Berlin telegraphieren läßt, Dr. Hill's Beziehungen zu Kaiser Wilhelm seien zwar immer korrekt, niemals aber ganz herzlich gewesen.

w. Washington, 15. April. Der Botschafter Hill erklärte in einer Unterredung, er habe augenblicklich noch keine Pläne oder Verpflichtungen für die Zukunft. Wie er im zweiten Teile seines Schreibens an den Präsidenten Taft gesagt hätte, habe er sein Abschiedsgesuch eingereicht, um den Präsidenten, wenn er es wünschen sollte, in den Stand zu setzen, eine andere Ernennung für den Botschafterposten in Berlin vorzunehmen. Hill kehrt ungefähr am 1. Mai nach Berlin zurück, um die Angelegenheiten für die Abreise am 1. Juli zu ordnen.

* Berlin, 15. April. Das Gerücht, daß auch der deutsche Botschafter in Washington sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, ist unrichtig.

Bei Uebermüdung

Infolge von beruflichen Anstrengungen nehme man Scott's Emulsion, die sich in Bedenkenlosigkeit der gemauerten Körperkräfte in vorzüglicher Weise eignet.

Dresden, Rathshausstr. 29 III, 20. Dez. 1909. „Die mir überlieferte Flasche Scott's Emulsion habe ich mir nicht selbst verschafft und ich noch einer halben Flasche wurde ich wieder krank, die Müdigkeit ließ nach, ich bekam ein besseres Aussehen. Nach Verbrauch von 4 Flaschen Scott's Emulsion war ich wieder völlig in der Lage, die das ich nunmehr lazierten Verste wieder gehen konnte. Ihr Präparat habe ich vielfach empfohlen, und überall wurde mir gern der Erfolg dankt.“



Wer bei Uebermüdung, Abgespanntheit oder Erschöpfung zur Unterstützung der Ernährung eines Säuglingsmittels bedarf, greife nach Scott's Emulsion denn diese enthält in vollkommen reiner verdauter und bekömmlicher Form wertvolle, kräftigende Bestandteile. Verlangen Sie aber ausdrücklich Scott's Emulsion und lassen Sie sich keine der vielen Nachahmungen anblenden, die dem Originalpräparat auch nicht entfernt gleichkommen.

Scott's Emulsion wird von und ausschließlich im großen Verkauf und ganz wie kein nach Weichte oder Maß, sondern nur in originalen Originalflaschen in Berlin bei unserer Hauptniederlage bei den Apotheken, Scott & Nourin & Co., Grunhaustr. 2, 11.

Wichtiges: Früher Medizinisch-Beurtheilung 1890, prima Präparat 1909, unerschöpfliche Vorräte bei den Apotheken, Berlin, Grunhaustr. 2, 11. Preis pro Flasche 1.00, 10 Flaschen 10.00, 20 Flaschen 20.00, 50 Flaschen 50.00, 100 Flaschen 100.00, 200 Flaschen 200.00, 500 Flaschen 500.00, 1000 Flaschen 1000.00.

Geschäftliches.

Das Engellwerk, Stahlwarenfabrik in Solingen-Lohe, das schon in mehreren Städten Deutschlands Verkaufsstellen besitzt, hat nun auch hier in P. 5, 14, dem früher Schuhhaus Wolffschen Laden, eine Detailverkaufsstelle errichtet.

Landwirtschaft.

Wühl, 14. April. Die auf den 19. April hier und auf den 21. April in Schwarzach anberaumte staatliche Zuchtbielschau wurde wegen der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche im Amtsbezirk Wühl bis auf weiteres verschoben.

Die Maul- und Klauenseuche ist in Württemberg weiter ausgebrochen in Reubern, D.M. Nürtingen und in Galsberg-Stuttgart. Erfolgreich ist die Seuche in Belsenberg, D.M. Künzelsau, in Bordensteinberg, D.M. Gaildorf, in Binzingen, D.M. Gemünd und in Schönbürg, D.M. Reutlingen.

Darmstadt, 13. April. Der Darmstädter Frühjahrs-Viehmarkt, der in den Tagen vom 15. bis 17. Mai dahier stattfinden sollte, ist wegen der in verschiedenen Landkreisen herrschenden Maul- und Klauenseuche vorerst bis auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Die Abhaltung hängt davon ab, wie sich die Seuche weiter entwickelt resp. verschwindet.

Darmstadt, 14. April. Einen Schaden von 1 1/2 Millionen Mark hat nach einer Denkschrift dmer Bürgermeister Rierstein der Heu- und Saenerwurm im Jahre 1910 allein in der Riersteiner Gemeinde verursacht.

Volkswirtschaft.

Jahresbericht der Handelskammer Ludwigschafen.

III.

Dem Jahresbericht der Handelskammer Ludwigschafen entnehmen wir weiterhin folgende Berichte:

Handel mit Landesprodukten en gros.

Eine Frankenthaler Landesproduktbandlung teilt mit, daß die allgemeine Geschäftslage im Jahre 1910 eine gute gewesen sei. Was speziell den Artikel Saatkartoffeln anlangt, so kämen die Landwirte immer mehr zur Einsicht, daß ein strenges Beschließen der Saatkartoffeln im eigenen Interesse liege, da hierdurch Mizeranten und Krankheiten der Kartoffeln verhütet und die Erträge unter Umständen verdoppelt würden.

Auch in Speise- und Brennkartoffeln sei das Geschäft im Berichtsjahre ein recht reges gewesen. Die Preise hätten sich im ersten Halbjahr auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre bewegt. Im zweiten Halbjahr sei der Versand infolge der durch das Hochwasser in vielen Gegenden stattgehabten Mizeranten reger wie seit Jahren gewesen.

Zwiebeln seien im ersten Halbjahr etwas billiger und in der zweiten Hälfte des Jahres infolge teilweiser Mizeranten etwas teurer gewesen.

Stroh sei im ersten Halbjahr teurer, im zweiten Halbjahr billiger wie im Vorjahre gewesen.

Unser Berichtshatter exportierte Kartoffeln nach der Schweiz (zirka ein Drittel) und Frankreich (zirka ein Viertel seines Gesamtbes.) Stroh und Zwiebeln blieben mit geringen Ausnahmen im Inland.

Speziell über den Kartoffelhandel berichtet noch eine Firma in St. Ingbert, daß die Einkaufspreise infolge der Mizeranten der Kartoffeln in der Bilanz hoch gewesen seien. Die Verkaufspreise seien niedrig gewesen. Der Absatz habe sich etwas leichter gehalten. Infolge der genannten Mizeranten hat unser Berichtshatter Kartoffeln aus Pommern, Posen, Schlesien und Brandenburg bezogen.

Tabakhandel.

Ueber den Tabakhandel berichtet eine Speierer Firma wie folgt: Der Handel in Pfeiler Tabaken im Berichtsjahr 1909/10 hatte im ersten Halbjahr noch sehr unter den Folgen der Steuererhöhung zu leiden. Die Einkaufspreise waren wegen des sehr kleinen Ergebnisses der Ernte sehr hohe gewesen. Die Qualität war ziemlich gut, wenn auch viele Tabake an Brand und Blattgröße zu wünschen übrig ließen. Die Zigarettenfabrikation war nur schwer zu neuen Rängen zu bewegen, da ihre eigenen Lager in alten Tabaken durch den allgemeinen schlechten Geschäftsgang und die Arbeiterentlassungen noch sehr groß waren.

Kolonialwaren.

Bericht des Deutschen Kolonialkontor G. m. b. H., Hamburg. (Hohe Bleichen).

Von Diamantwerten waren in der Berichtswoch Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika höher gefragt. Kolonialspinn wurden zu unveränderten Preisen fester gehandelt. Lasiw-Berte, South West Afrika, South African Territories und Kongo Land und Wines konnten sich im Kurse leicht befestigen. Dagegen bestand Angebot für Weich die Meillon, demzufolge der Preis um ca. 5 Prozent im Kurse nachgab. Carl Höbber Aktien mehrmals gefragt und um einige Prozent höher.

Afrikaner verkehrten ziemlich ruhig. Kautschukwerte konnten eine Kleinigkeit im Kurse anziehen. Kaffeeaktien verkehrten auf ihrem letzten Kursniveau. Afrikanische Kompanie wurden lebhaft zu etwas höheren Preisen umgekehrt. Das Bezugsrecht wurde zwischen 2 1/2 und 2 3/4 gehandelt. Deutsches-Banlung zu etwas erhöhtem Preise begehrt.

Der Südseemarkt verkehrte recht still. Neu Guinea Vorzugsaktien schwächten sich etwas im Kurse ab, dagegen bestand ein wenig Nachfrage für die Anteile der Deutschen Samoa-Gesellschaft, während Safata Samoa Kautschuk billiger erhältlich sind. Rhodhat-Werte still, nur Malatea zogen annähernd um 80 Frs im Kurse an.

Von sonstigen Werten schwächten sich South East Africa weiter im Kurse ab. Salpeter-Aktien lebhaft und höher.

Personalien. Der Verein Chemischer Fabriken in Mannheim teilt uns mit, dass Herr Oberingenieur Adolf Loebeling zum Prokuristen bestellt und damit ermächtigt wurde, die Firma per procura nach Massgabe des § 33 der Gesellschaftsstatuten in Gemeinschaft mit einem Direktor oder einem Prokuristen rechtsgültig zu zeichnen. Gleichzeitig wurde ihm der Charakter eines stellvertretenden Vorstandsmitglieds verliehen.

Kleinbahn-V. G. Höchst-Königsstein, Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, der die V. G. für Bahnbau und Betrieb in Frankfurt a. M. nachsteht und deren A-Aktien sich sämtlich im Besitz der Deutschen Eisenbahngesellschaft in Frankfurt a. M. befinden, hat nach dem Bericht für 1910 872 632 (i. B. 794 890) Personen und 52 706 Z. (53 380 Z.) Güter befördert. Aus dem Personenverkehr wurden M. 220 166 (M. 203 917) und aus dem Güterverkehr Mark 69 952 (M. 71 901), insgesamt zusammen mit einigen kleineren Posten M. 295 254 (M. 281 071) bereinnahmt. Dagegen erforderten die Betriebsausgaben M. 206 907 (M. 203 366), so daß sich der Betriebsergebnis von 72 4 Prozent auf 70 1 Prozent verminderte, der Ueberschuß aber von M. 77 706 auf M. 88 346 steigt. Nach Abzug von M. 14 823 (M. 14 000) für Unkosten, Zinsen und Kursverlust werden M. 13 763 (w. i. B. 1) dem Erneuerungsfonds zugewiesen. Die Dividende auf 1.06 Mill. Aktien Lit. A erhöht sich von 3 1/2 Prozent auf 4 Prozent und die auf M. 600 000 Aktien Lit. B von 1 auf 1 1/2 Prozent. An Kreditoren werden M. 385 981 (M. 273 980) Schuld an die Deutsche Eisenbahngesellschaft und M. 1912 (M. 11 322) an die V. G. für Bahnbau und Betrieb ausgewiesen. Die Bahnanlagen stehen mit M. 1.96 Mill. (Mark 1.94 Mill.) zu Buch.

Landwirtschaftliche Genossenschaftsbank, Darmstadt. Der gesamte Umsatz hat sich im Jahr 1910 von M. 341.43 auf 315.81 Mill. erhöht, davon entfielen jedoch diesmal M. 94.59 Mill. (i. B. M. 74.37 Mill.) auf den Verkehr mit Genossenschaften. Der Rückgang der Gesamtsumme erklärt sich aus dem stärkeren Geldzufluß aus Genossenschaftskonten und dem größeren Bestand langfristiger Depositionen, die seltener die Beschaffung von Geldmitteln durch Diskontierung notwendig machten. Es erbrachten Zinsen M. 214 271 (i. B. 205 314) und Provisionen M. 59 180 (M. 66 326) durch Erhöhung der Unkosten sinkt der Reingewinn von M. 203 709 auf 153 103, woraus wieder eine Dividende von 4 Prozent verteilt wird, M. 45 000 (M. 90 000) den Reservefonds zuzuführen und M. 3103 (M. 13 709) vorgetragen werden. An 523 (508) von insgesamt 674 (657) dem Verbande angehörenden Genossenschaften waren bei Jahresabschluss M. 18.86 Mill. (M. 18.489 Mill.) ungedeckte Kredite gewährt. Bei Jahresabschluss hatte die Bank bei Genossenschaften M. 10.42 Mill. (M. 11.06 Mill.) ausstehen, bei Banken Mark 4.29 Mill. (M. 1.68 Mill.), in Wechseln M. 1.82 Mill. (M. 0.58 Millionen), in Effekten M. 1.61 Mill. (M. 0.68 Mill.) und in Verleihen M. 500 000 Aktien der Reichsgenossenschaftsbank. Dagegen schuldeten sie an Genossenschaften M. 5.82 Mill. (M. 4.16 Millionen) Depositionen und M. 7.55 Mill. (M. 5.41 Mill.) in laufender Rechnung.

Aktiengesellschaft Wegeler u. Co. in München. Der Bruttogewinn wird ohne Kennzeichnung der Unkosten und Lasten mit 587 605 M. (i. B. 534 641 M.) ausgewiesen. Die Abschreibungen werden mit 105 657 M. gegen 120 826 M. im Vorjahre bemessen. Der Reingewinn beträgt danach 481 948 M. (i. B. 413 815 M.); zuzüglich 73 594 M. (24 225 M.) Vortrag stehen 555 542 M. (488 040 M.) zur Verfügung. Die Dividende wird von 6 Prozent auf 7 Prozent erhöht. Zu Zinsen und Gratifikationen dienen 54 155 M. (46 637 M.), zu Extra-Abschreibungen 100 000 M. (110 000 M.) und zum Vortrag 105 000 M. (73 594 M.). Die Bilanz zeigt einen Rückgang der laufenden Verbindlichkeiten von 2 993 275 M. auf 1 705 285 M. Andererseits verfügte die Gesellschaft über 66 409 M. (49 216 M.) flüssige Mittel. Die Ausgaben betrugen 2 067 111 M. (Mark 1 875 895), ungedeckter 205 678 M. (221 614 M.) Debitoren und Bestände der Verkaufslieferung. Für das neue Jahr liegt nach dem Bericht ein sehr umfangreicher Bestand an Aufträgen und Aufträgen vor. Der am 22. ds. Mts. stattfindenden Generalversammlung soll die Aufnahme einer 4 1/2-prozentigen hypothekarisch gesicherten und mit 102 Proz. rückzahlbaren Obligationenanleihe von 2 000 000 M. unter Befreiung der bisherigen Hypotheken, die mit 1 074 938 M. in der Bilanz erscheinen, sowie die Erhöhung des Aktienkapitals um 400 000 M. vorgeschlagen werden. Die Aktien, welche unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre an eine Bank zur Vergebung gelangen sollen, werden von dieser den alten Aktionären im Verhältnis von 8:1 zu einem noch festzusetzenden Kurse zum Bezuge angeboten.

Wiss. Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhart). Inhalt vom 15. Heft des achten Jahrganges: Derrenhaus. — Das Aktienrecht in der Generalversammlung. Vom Rechtsanwalt Dr. Werthauer-Berlin. — Neue der Presse. — Aus den Börsenfeldern. — Fürstenergs Ermächtigt. — Bankbruch. — Prämien in sich. — Kampf um Sarsiedt. — Geschäftsgeheimnis und Neufondsgründungen. — Eisenbahnlinie und Wasserfrachten. — Ingenieure als Verwaltungsbeamte. — Gedanken über den Geldmarkt. — Württemberg. — Waren des Welthandels (Kautschuk). — Neue Literatur. — Chefs und Angehörte. — Generalversammlungen. — Abonnements vierteljährlich per Post. Buchhandel und direkt vom Plutus Verlag M. 4.50. Probehefte gratis in jeder Buchhandlung und vom Plutus Verlag, Berlin W. 62, Kleiststraße 21.)

Telegraphische Handelsberichte.

w. Berlin, 15. April. Die Königliche Seehandlung teilt mit: Nachdem die Bestände der 3 1/2-prozent. Reichs-

und Preussischen Staatsanleihe von 1909 vollständig verkauft sind, löst sich das Konsortium nunmehr endgültig auf.

New York, 15. April. Die Börse hat lt. Frankf. Ztg. beschlossen, dass alle Arbitragegeschäfte mit voller Kammission zu belasten seien, wodurch sich der Arbitrageverkehr mit London erheblich einschränken dürfte.

New York, 15. April. Das Ostergeschäft bleibt nach Bradstreets Auskunft hinter den Erwartungen zurück. (Frkf. Ztg.)

New York, 15. April. Der Staat New York hat 10 Mill. Doll. 4prozentiger Bonde zum Kurse von 104.30 verkauft.

Farbwerke Mülheim, vorm. Lerch u. Co., Mülheim.

Wie die Frankf. Ztg. erfährt, ergibt der Abschluss für 1910 nach den üblichen Abschreibungen etc. einen Reingewinn von 44 958 M. (6389 M. Verlust). Von den nach Deckung der Unterbilanz übrigbleibenden Verlust von 3627 M. sollen 30 000 M. dem gesetzlichen Reservefond zugeführt und der Rest auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Inhaber der Vorzugsaktien haben diesem Vorschlage zugestimmt, ebenso einer Statutenänderung des Inhalts, dass die Nachzahlungspflicht für die Vorzugsdividende und zwar mit Rückwirkung bis 1908 wegfällt.

Insolvenz.

Hanau, 15. April. Der Bauunternehmer Heinrich Usener, Inhaber der Firma Jäger u. Rumpf in Hanau befindet sich nach der Frankf. Ztg. in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiven sind beträchtlich. Das vorhandene Vermögen besteht in stark belasteten Grundstücken. Die Gläubiger erstreben einen aussergerichtlichen Vergleich an und wollen dem Schuldner zur Versilberung einiger Hypotheken eine achtwöchentliche Frist gewähren.

Bericht des Kohlensyndikats.

Essen, 15. April. Das Kohlensyndikat veröffentlicht folgenden Bericht: Der rechnungsmässige Abschluss betrug im März 1911 bei 26 Arbeitstagen (im gleichen Monat des Vorjahres 25) 5 888 094 (5 318 349 t oder arbeitstäglich 225 380 (212 734) t. Von den Beteiligungen, die sich auf 6 846 198 (6 503 661) t beziffern, sind demnach 86 (81.77) Prozent abgesetzt worden. Der Versand einschliesslich Landgebiet Debutal und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke betrug in Kohlen 4 820 323 (4 301 137), in Briquets 317 888 (62 949), in Koks 1 458 217 (1 363 160) t. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 4 126 355 (3 709 430) t, in Koks 922 212 (864 481) t, Briquets 303 602 (251 938) t zum Versand. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 7 510 486 (6 682 733) t oder arbeitstäglich auf 287 483 (267 309) t, im vorigen Monat auf 683 163 resp. 295 422 t. Weiter heisst es: Der auf Beteiligungen in Anrechnung kommende Absatz stellt sich auf 75.34 Prozent, wovon auf Kokspreis 1.32 Prozent entfallen gegen 84.57 bzw. 1.33 Prozent im vorigen Monat 1910. An Briquets wurden abgesetzt 77.63 gegen 80.93 Prozent im Februar d. Is. und gegen 81.80 Prozent im März 1910.

Reiniger, Gebbert u. Schal A.-G., Berlin.

In der Generalversammlung wurde lt. Frkf. Ztg. die Erhöhung des Aktienkapitals von 2 Millionen auf 2 1/2 Mill. Mark genehmigt.

Kraft- und Artisten-Club Schwetzingen Vorstadt

eingetragener Verein Mitglied des Mittelrheinischen Athletenbundes.

Chermonstag, den 17. April, vormittags 9 Uhr bis abends zur einleitenden Dunkelheit findet auf dem Sportplatz (Union) Verein für Bewegungsspiele, örtliche Stadterweiterung, ein

Grosser Athleten-Wettstreit

unter den Bundesvereinen des Mittelrheinischen Athletenbundes hat, welcher von dem Kraft und Artisten-Club Schwetzingen Vorstadt G. B. Lokal Seidenheimerstraße Nr. 10, arrangiert ist. Derselbe ist verbunden mit großen Preisrängen, Preisstücken, Wäherlegenarbeit, Pyramidenbau und Steinköhen.

Da sehr viele Amateure-Minger und -Stemmer aus nah und fern am Start erscheinen um die Siegespalme zu erkämpfen, sind grobe und schwierige Kämpfe zu erwarten. Da der schwebende Verein alles anbietet, um das Fest zu einem herrlichen auszuhalten und den Besuchern u. Sponsern unseres Sports angenehme Stunden auf dem Festplatz zu bereiten, dürfte zu diesem Feste ein reger Besuch empfohlen sein.

Auf dem Festplatz schaltet von dem altbekannten Hoberedl-Bod zum Anschlag.

Der Vorstand.

Eintrittspreise:

1. Platz 50 Pfa., Vorverkauf 70 Pfa.; 2. Platz 30 Pfa., Vorverkauf 40 Pfa.

Eintrittsaktien sind zu haben bei Herrn Karl Frieble, Kronfabrik, Seidenheimerstraße; Hagerrenschicht Wendler, P. 6; Hagerrenschicht Goss, Schwetzingenstraße sowie im Klublokal Seidenheimerstraße 10.

OSRAM LAMPE Bestbewährte Glühlampe 70% Stromersparnis Grand Prix Brüssel 1910 Durch die Elektrifizierung und Installationsarbeiten zu verdienen. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.G. in Mannheim Bilanzübersicht per 28. Februar 1911

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with corresponding amounts in Reichsmark.

Rheinische Creditbank Mannheim. Bilanzübersicht per 28. Februar 1911.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with corresponding amounts in Reichsmark.

4% und 4 1/2% à 103 rückzahlbare Obligationen der Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft, vorm. B. Lehmer & Co., Frankfurt am Main, Höchststraße 45.

Text regarding the redemption of bonds, mentioning the date of 28. März 1911 and the company's name.

Bergebung von Straßenbauarbeiten.

Text regarding the public tender for street construction work, including details about the location and terms.

Süddeutsche Bank in Mannheim. (Filiale in Worms). Bilanzübersicht per 28. Februar 1911.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with corresponding amounts in Reichsmark.

Mannheimer Bank Aktiengesellschaft. Bilanzübersicht per 28. Februar 1911.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with corresponding amounts in Reichsmark.

Rechnanten

List of names and numbers under the heading 'Rechnanten', likely related to the bond redemption or public tender.

Pfälzische Bank, Ludwigshafen a. Rh. Bilanzübersicht per 28. Februar 1911.

Table with Aktiva and Passiva sections, listing various assets and liabilities with corresponding amounts in Reichsmark.

Tagesordnung

- Agenda items for a meeting on Wednesday, April 20, 1911, at 9 AM, including various resolutions and reports.

Rechnanten

Additional list of names and numbers under the heading 'Rechnanten'.

Advertisement for 'D. FRENZ' Annoncen-Expedition, Mannheim, featuring a logo and contact information.

Text advertisement regarding a marriage or family matter, mentioning 'Heirat' and 'Verheiratet'.

Advertisement for 'Heirat' (Marriage) services, mentioning 'vermittelt' and 'Heirat'.

Advertisement for 'Ankauf' (Purchase) of pianos, mentioning 'Pianino' and 'Ankauf'.

Advertisement for 'Liegenschaften' (Real Estate) services, mentioning 'Liegenschaften' and 'Ankauf'.

Advertisement for 'Neues Haus' (New House) construction, mentioning 'Neues Haus' and 'Ankauf'.

Arbeitsvergebung.

Text regarding the assignment of work, mentioning 'Arbeitsvergebung' and 'Ankauf'.

Restaurant Storch K 1, 4 Während der Feiertage: Grosses Konzert

Advertisement for a concert at Restaurant Storch, mentioning 'Grosses Konzert' and 'Bückerburger Bauernkapelle'.

Large advertisement for 'Ausverkauf' (Sale) of watches, mentioning 'gegen Barzahlung' and 'wegen Umzug'.

Advertisement for 'Solide Uhren' (Solid Watches), featuring an image of a watch and text about quality and price.

Advertisement for 'Weg mit der Brannscheere' (Parting with the Brannshear), featuring an image of a woman and text about hair care.

Advertisement for 'Lehrlingsgesuche' (Apprenticeship) and 'Schmied-Lehrling' (Blacksmith Apprentice).

NEUES hervorragendes Fabrikat



Überall erhältlich in $\frac{1}{2}$ - $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{8}$ Packeten, wie auch Glasproben.

15136

Zahn-Atelier 18772
Karola Rubin
P 1, 6 • Telefon 4716 • P 1, 6

Peter Wagner



Stadt-Umzüge von 15 Mk. an.

Unterricht.
Konzertfächer-Unterricht
Räberer A. Schlemmer,
Sodenheimerstr. 56, 3. Stod.

Handels-Kurse
von
Vinc. Stock
Mannheim, P 1, 3.
Telephon 1792.
Ludwigshafen
Kaiser Wilhelmstrasse 25,
Telephon No. 909.

90 Maschinen u. Apparate

„Mustergiltiges Institut“
aufs wärmste empfohlen.
Prospekte gratis, franko,
Barren- u. Damaskerose getrennt

Geldverkehr.

2te Hypothek
auf erstklassiges Wohnhaus zu 5% in Höhe von ca. 30-40000 Mk. auf 1. Juli od. 1. August gel. Offerten unter Nr. 59903 an die Exped. ds. Bl.

Teilhhaber
mit 20000 Mk. gesucht.
- Hoher Gewinn.
- Best. Aufagen bitte unter Nr. 59293 an die Exped. ds. Bl. zu richten.



Berufswahl.

Die seit 1898 in Mannheim bestehende, bestempfohlene **Stenographie- und Handelsschule** 15179
Friedrich Burckhardts Nachf.
15179
Fernspr. 4301
(Luh. K. Oberhelden, gepr. Lehrer d. Stenographie u. prakt. Stenogr.)
bietet durch ihren gewissenhaften Einzel-Unterricht den aus der Schule entlassenen, sich einem schreibenden Beruf widmenden Schülern und Schülerinnen die beste Gelegenheit zur Aneignung gediegener Kenntnisse.
Unterricht in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Korrespondenz, Schönschreiben, Rechtschreiben usw.
Eintritt täglich. Mässige Preise. Beste Erfolge.
Kostenfreie Stellenvermittlung.

Fahrradhaus Jean Rief

L 2, 9 Telephone 3222 L 2, 9



ermania,
erstklassiges Markenrad
keine Versandhausware!

Eigene Reparaturwerkstätte
mit Kraftbetrieb

Kassenschränke

mit Stahlpanzer und Protektorschlosser. 10764

Kassetten

Solides Fabrikat und reelle Preise. - Lager und Fabrik:

Alphonstr. 13 L. Schiffers Telephone 4323

Pianino

aus renom. Copianofabrik
4 Monate gepielt, 81 mit
Garantiechein (10 Jahre)
Kost 850 Mk. für 500
abgegeben bei **Sterling**,
C 8 Nr. 8. 59063

Nur Rosengartenstr. 32

Gelegenheitsverkauf
3 Schlafzimmer
unübertroffen billig
hellNussbaum od. Eiche mit
mit grossem 2tür.

Fasett-Spiegelschrank
Waschkommode
mit weissem Marmor zu
275 Mark
zu verkaufen. 58553

Bad. Holz-Industrie
Recha Posner
Mannheim, Rosengartenstr. 32

Möbel werden gratis bis zur Verheiratung anzuheben.
5000 Mk. (Lohn, Miet u. Personal), bezahlt sein Käufer bei mir zu tragen, behält Lieferant.

Wianos, Zeitklingel.
Reint anläuter Klänge und
Serenität.
Geben Sie nur direkt zur Firma
J. Demmer, Ludwigshafen,
Kuttenstrasse 6, an.

Junger Fort
gefertigt, unübertroffen in u.
Hände billig u. vergeden. 48822
Nr. Barch, Gmü-Druck. 20 a

Liegenschaften

Gehaus,
in feiner Lage in Mannheim, für
jedes Geschäft geeignet, zu ver-
kaufen. Mietzinsang. 1.000 Mk.
Rente 6%. Anzahlung 20.000 Mk.
Offerten unter Nr. 59285 an die
Expedition dieses Blattes erbeten.

Villa, wie neu,
in Ludwigsburg, in ca. 3000 qm
gr. Park u. Vorgarten, mit
ca. 300 Bäumen, fast direkt
an See, herrlich geräumig
u. Randio gel., u. 7 Räume
Bad, gr. Wohnz., Veranda,
Ballon, gr. gelad. Keller,
eigene Licht- u. Wasservers.,
günstig. Beding. bis zu vert.
Offerten unter Nr. 58944
an die Expedition ds. Bl.

Stellen finden

Bei dem Verein Kaufm.
Baren-Agenten G. B.
laufen fortwährend 21689

**Vertreter-
Gesuche**
ein und erhalten Kollegen
(auch Nichtmitglieder) Zusat-
zung bei der Geschäftsführung
D 4, 6.

Berufshilfe verg. u. j. Art.
Off. postl. „Ergänz.“ Breslau 8
10783

Vorzüglich empfohlene
**Kaufmann, Militä-
dienst und Lebens-
versicherung**
sucht energische, arbeitssame
Personlichkeit
mit ihrer Reifeunterstützung
für die Platz zu betrauen.
Offerten unter Bekann-
gabe d. s. Lebenslaufes an
„Eichse“ Kisten“ Ro.
59173 befindet bei der Exped.
ds. Blattes. 59173

Süchtige Kontoristin
in Stenographie, Rechtschrei-
ben und Buchführung
perfekt mit Eintritt möglich
zum 1. Juni von Augusten-
bureau gesucht. Offerten mit
Gebührenangaben an Nr. 59296
an die Expedition ds. Bl.

Corsetmähnerinnen
bei hohem Verdienst und
Reisevergütung gesucht
von
Adolph Hinrichsen & Co.
Hamburg 6

Für Radmittags gesucht!
Gebild. Fräul., das musiz.
in u. franzö. Kennnt. beist.
Rab. in der Exped. 48837

Lehrlingsgesuche.

Lehrling
gesucht für ein Kaufmann.
Bureau per sofort.
Angebote unter Nr. 59306
an die Exp. ds. Bl.

Lehrlings-Gesuch.
Zum sofort. beginn halbjährigen
Eintritt suchen wir für unser
Büro einen Lehrling mit gut.
Schulbld. Bei guter Anlage
sorgt für Verm. 48833
Eichse Kisten Papiermanufaktur
A. & M. Kuhn.
Eichse Kistenstr. 54/55.

Wirtschalten.

Weinrestaurant
mit gut. Stammschaft in
konkurrenzlos. Lage zu vert.
ab. zu verpachten. Off. u.
Nr. 59270 a. d. Exped. ds. Bl.

Wirtschaft
an kautionsfähige Wirtschaft-
leute in gut. Lage in Kopf sof. zu
verm. Rab. H 7, 13, 2. St.
ob. Brauerstr. 11, 7, 2.
48715

Läden.
C 3, 8

Laden mit Nebenzimmer per
sofort an verm. 48692

D 1, 10
Laden mit Wohnung zu ver-
mieten, in welchem seit Jahren
ein fein. Bughgeschäft m. Erfolg
betrieb. wurde, am September.
48881

H 1, 14
Marktplatz, schöner gr. Laden
per sofort an verm. 48994

H 7, 29 Laden m. Zimmer,
vollst. mit weite-
rer Wohnung per sofort oder später
zu vermieten. 29919

J 2, 4 Markstr.
Laden zu verm. 48760

Bäckerei
in guter Lage zu verkaufen
oder per 1. Juni zu vermieten.
Räberer Seubaccon Gb.
Kanzstr. 24. 29781

Mehgerladen
in guter Lage per 1. Juli zu
vermieten. Rab. Sandbarcon
Gb. Kanzstr. 24. 29892

LADEN
Beckstrasse
in meinem Hause U 1, 17
bisher Privatgeschäft ander-
weitig zu vermieten. 29901
Räberer bei
Carl Fr. Bauer,
U 1, 17, Telephon 1577.

Laden
mit einem größeren Schaufenst.
in güt. Lage an der Haupt-
strasse sofort od. spät. mit
Wohnung an ruh. Geschäftslage
zu verm. Rab. Fräulein be-
sonders geeignet. 29916

Magazine
Größere Räume
mit Nordlicht zu vermieten.
Offerten unter Nr. 29896
an die Exped. ds. Bl.

P 6, 20, zentralisierte ca. 190 qm Ladenfläche
ca. bis 260 qm zu erweitern, nach der Richtung gehend, mit
mehreren Schaufenstern und mit Magazin, Wohnung etc., in
bester Lage, für jedes Geschäft geeignet, ganz oder geteilt,
preiswert zu vermieten. Umbaumfläche können berücksichtigt
werden. 29924
M. Marum, Ges. m. beschr. Haftg.
Telephon 7000, 7001 u. 7002. - Verbindungsfam.

Verlobte

kaufen ihre Ausstattung
am billigsten bei

14860
R. Fürst, Möbelhaus
S 1, 16/17 Mannheim S 2, 4
Grösste Auswahl Langjähr. Garantie

Zu vermieten

K 1, 4

Stecherstrasse, 3. Stod, Wohnung bestehend aus 9
Zimmern, Küche, Bad, Speisekammer
und reichlichem Zubehör, Gas und elektrisches Licht per
sofort oder später preiswert zu vermieten. 29738
Rab. durch Herrn. Girsch, H 6, 16, Telephon 568.

O 6, 9 Ecke kleine Planken (Neubau).
Herrschäftliche Wohnung
4. Stod, 9 Zimmer, Küche, Bad, 2 Mansarden, Zentral-
heizung, Lift, Staubsauger etc. per April oder später zu ver-
mieten. Raberes T 6, 17, Baudire, Telephon 881 29414

Heidelberg.
Herrschäftliche 7-Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, Badzimmer, elektrisches und Gaslicht,
Kochgas, in neu erbautem Hause, in der Nähe des Bahnhofs
mit Garten ohne vis-a-vis zu vermieten. 29828
Räberer Blumenstrasse 17, parterre.

A 2, 3 pat., eine schöne 3-
Zimmerwohnung, Bad,
Küche u. Zubeh. a. r. Leute p.
1. Mai p. v. Pr. 60 Mk. monatl.
Gas u. elektr. Licht, auch a. Büro
zu verm. R. H. Döhlen. 48-26

B 6, 22a 1 Et., neu berg-
freundl. 5 Zim-
mer u. Bad u. Zubeh. per
1. Juli zu verm. 29898
Rab. bef. part. bei Riffa.

D 3, 4 4. Stod, 3 auch 4
Zimmer u. Küche,
Gas und Wasser p. 1. Mai
p. v. Rab. part. Laden. 29783

F 7, 18
2 Treppen, schön gerät-
mige 6 Zimmerwohnung
mit Küche, Bad nebst all.
Zubehör per 1. April od.
später zu vermieten.
Räberer 2. Stod. 29902

J 1, 15 2. Stod, 2-3 Zim-
mer, neu ver-
gerichtet, sofort oder später
zu vermieten. 27791

J 1, 15 4 Part.-Räume zu
jed. Geschäft oder
Wohnung per sofort oder spät.
zu vermieten. 29797

J 6, 2-6 u. 4-Zimmer-
wohnung zu ver-
mieten. Raberes Bureau
Rosengartenstr. 20 und
J 6, 3, parterre. 29900

M 5, 1 29819
2. St., schöne 4 Zim.-Wohn-
ung, od. spät. zu v. Rab. Laden.
29919

O 5, 12 Hinterhof, 1 Zim.
u. Küche zu verm.
Rab. Fräul. O 6, 3. 29942

P 6, 17-18 abacht. 2-
Zim.-Wohnung
sofort an verm. 48519

P 7, 21
Heidelbergstrasse
4. Stod, elegant. Wohnung,
8 Zimmer, Bad u. Zubeh.
per 1. Juli zu vermieten.
Räberer im Bureau P 7, 7.
29859

Beethovenstr. 8 (Oststadt)
eleg. 4 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör und
Wohnung an ruh. Lage zu
verm. Rab. 4. Stod. H. 29921

In den Gd-Neubauten
Otto Beckstr. 4
Welpenstrasse 11
Otto Beckstr. 10
Richard Wagnerstr. 50
Oststadt 8 bis 10 hoh.
geräumige 3-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubehör und
allem Komfort preisw.
ausgestattet zum Verle neu
Mk. 1500.- bis Mk. 1800.-
per sofort oder 1. Juli zu
vermieten zu vermieten
Anzahl Mk. 2, 11.
Telephon 1576. 29871

Edelheimerstr. 40 schöne
3-Zimmerwohnung, neu,
monatl. 46 Mk. zu vermieten.
Räberer 4. Stod. T 1, 11
Jungerstrasse 13, in
best. Hause 2 Zim., Küche u.
Badzimmer u. Hofst. an ruh.
Lage zu v. Rab. 4. St. 48796

Friedrich-Strasse 10
Görschstr.
2. Stod, elegante 6-Zimmer-
wohnung per sofort od. später
zu vermieten. 48983
Architekt Edth. Wächter
Telephon 4817.

Nähe Rheintor.
Schöne 6 Zimmerwohnung
mit Bad u. Zubeh., in gutem
Haus, 1 Treppe hoch, p. 1. Juli
auch für Bureau ganz net,
preiswert zu verm. Raberes
Gafenstr. 30, 3. St. 48815

Langstrasse 30
Neubau, 10 Zim., schöne Woh-
nung von 1 Zim. u. Küche mit
Ballon an ruh. Lage per
1. Mai an verm. Rab. part.
29897

Flügelgrundstr. 34, schöne
3 Zimmer-Wohnung mit Zu-
behör zu verm. 48830
Räberer part. Inf.

14. Quersr. 43
1 gr. Zimmer u. Küche und
1 Speisezimmer u. Küche
sof. od. später zu verm. 29876

Rennerhofstr. 13
3. St., vllt-als Schölgart.
freie Lage, schöne 6-Zimmer-
Wohnung mit Bad u. allem
Zubehör per 1. Juli an verm.
Räberer parterre. 29910

Langerötterstr.
Schöner 3 Zimmer-Wohnung billig
zu verm. Rab. T 4a, 8 2. St.
29846

Langstrasse 33
2 Wohnungen mit 3 Zimmer
mit oder ohne Bad, Speise-
kammer u. Ballon zu verm.
Rab. Teleph. 2482. 29900

Rheinländerstrasse 35
Schöne, 3 mal 3 Zim-
mer, Küche an verm.
Räberer 2. Stod. 48661

**Wegen Verlegung des leit-
beriegen Mietes ist in der**
Sophienstr. 14
die Bekkstrasse, hochherrlich,
Wohnung, bestehend aus 8
Zimmern, 1 Herdennim,
Badezimmer, Küche, Bad,
Speisekammer, Dampfbad,
Kaminofen, elektr. Licht u.
Was per sofort zu vermieten.
Räberer bei Baumeller &
Weserstr. 733. 29899

Schumannstrasse 6
3 u. 4 Zimmer, Küche, Bad,
Speisek. u. Ballon, per 1. Juli
zu vermieten. Rab. T 1, 11
Weserstr. 733. 29842

Sodenheimerstr. (Ostst.)
eleg. 4 Zim.-Wohnung
2. St., mit Ballon u. 4 B.,
per Monat an ruh. Lage u.
1. April an verm. Rab. Rab.
strasse 6, 2. St. 29892

Sodenheimerstrasse 11
6. St., 2 Zim., Küche, abge-
teilt, per sofort zu vermieten.
Rab. part. Verwalter der
Wohnung prof. Weisinger. 21437

Sodenheimerstr. 16, II. St.
4 Zimmer, 1 Mansarden u.
Zubehör p. 1. Juli an verm.
Rab. II. St. rechts.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 577
Druckerel-Bureau 341 | Expedition 218
(Annahme von Druckerbeten)

Erscheint jeden Samstag Abend

Abonnement
für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.,
Bringelohn 30 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Postaufschlag Mk. 3.42 pro
Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Inserate
Die Kolonizelle . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30
Die Reklamezelle . . . 100
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 15. April 1911.

Zur Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats.

(Schluß).

Demgegenüber muß jedoch festgestellt werden, daß die Zahl der bereits betriebsfähigen und der in Angriff genommenen Schachtanlagen der freien Bechen eine stärkere Zunahme als die der Syndikatsmitglieder aufzuweisen hat. Nach einer Berechnung, die sicherlich auf guten Quellen beruht, betrug vor kurzem schon die Zahl der in Angriff genommenen neuen Schachtanlagen die stattliche Zahl von 27, die bei der üblichen Beteiligungsziffer von je 600 000 T. insgesamt auf eine Beteiligung von 16,20 Millionen Tonnen Anspruch hätten. Außerdem sind noch fünf weitere Schächte vorhanden, welche bereits mit der Förderung begonnen haben. An dem Maßstabe gemessen, die von einer Seite an das Syndikat gestellt worden ist, hätte man bei den in Betracht kommenden außerstehenden Bechen aber mit Beteiligungsansprüchen von etwa 30 Millionen T. zu rechnen. Nach den Erfahrungen, die das Syndikat im vorigen Jahrzehnte gemacht hat, darf man unter der Voraussetzung, daß keine außergewöhnlichen Ereignisse eintreten, im laufenden Jahrzehnt einen weiteren Zuwachs des jährlichen Absatzes des Ruhrbergbaues von etwa 3 Millionen T. annehmen, so daß bei der jetzigen Entwicklung der Marktverhältnisse zehn Jahre nötig wären, um nur die von den Außenstehenden beanspruchte Beteiligung anzunehmen. Würde den Außenstehenden eine Beteiligung nach Maßgabe der oben durchgeführten Berechnung zugestanden, lämen für die Aufnahme dieser Menge schon 6 Jahre in Betracht.

Das Kohlsyndikat hat demnach das größte Interesse, sich mit den freien Bechen zu verständigen. Denn es kann nicht geleugnet werden, daß einem Syndikat bei solch mächtigen Gegnern die Monopolstellung fehlt, ohne die es ziemlich machtlos ist und die durch die intensive Entwicklung der außerstehenden Bechen noch von Jahr zu Jahr geschwächt werden wird. Daß die freien Bechen gewillt sind, den Kampf um den Markt geschlossen gegen das Syndikat zu führen, beweist die Gründung der „Reinigungs-Syndikatsfreier Bechen“, die ins Leben trat, als die im vorigen Jahre geführten Verhandlungen wegen der Aufnahme der Gesellschaft Trier in das Syndikat zu keinem Ergebnis führten. Von seiten des Syndikats wird behauptet, daß dessen Erneuerung an diese Vereinigung nicht scheitern würde, da sie hauptsächlich den Zweck habe, den gegenwärtigen Wettbewerb auszuhalten. Die Kampfstellung der freien Bechen bei der Syndikatsverlängerung wird zweifellos durch die Bedeutung geschwächt, welche den südtälischen Gruben unter ihnen zukommt, deren Eintritt in das Syndikat heute kaum mehr zweifelhaft sein kann. Entfielen von den 5,168 Mill. T. geförderten Kohle noch 2,310 Mill. allein auf den Betrieb des Südtals, so daß nach dessen Aufnahme die Produktion der Außenstehenden auf beinahe die Hälfte zurückgehen würde. Sollte der Preussische Staat als Bedingung für seinen Eintritt den vollständigen Besitz der schon in früheren Jahren heim unfruchtlichen Bergwerks-Gesellschaft Hibernia verlangen, dürfte man diesem Begehren kaum noch ein ernstes Hindernis entgegenstellen, wenn nur der inzwischen eingetretene Kursrückgang den Banken und dem Syndikat die Abwicklung nicht so erschwerte. Wäre die Hibernia vor sechs Jahren in Staatsbesitz übergegangen, dann würden dessen inzwischen neuausgebauten Anlagen wohl niemals in Angriff genommen worden sein und der Erwerb dieser drittgrößten aller Bergwerks-Gesellschaften hätte die Verhinderung der Syndikatsmitgliedschaft zur Voraussetzung gehabt. Voraus sich wahrscheinlich eine Verdrängung des Syndikats mit dem Bergbau an der Saar ergeben hätte, dem in der Saar- und Moselbergwerks-Gesellschaft ein mächtiger Konkurrent entstanden ist. Der Südtal hat auch deshalb allen Grund zur Aufnahme in das Syndikat, da er Mindestpreise gewährleistet erhält, die ihm bei seinen höheren Selbstkosten und dem fortwährenden Begehre nach Geld vom Landtage ohne Zweifel willkommen sein werden.

Allein die Einleitung von Aufnahmeverhandlungen mit den freien Bechen kann das Syndikat erst beginnen, wenn eine stark blühende Wunde an seinem eigenen Körper geheilt ist nämlich die von der Hüttenzechenfrage geschlagenen. Erst standen die Hüttenzechen außerhalb des Syndikats. Und als sie 1903 von ihm aufgenommen wurden, ließ der Syndikatsvertrag sie auf Kosten der sogenannten reinen Bechen zu ungeahnter Machtentfaltung kommen. Alle Kohlen der Hüttenzechen gingen in unbegrenztem Umfange umlagefrei an die angeschlossenen Hüttenwerke, was für das Syndikat nicht nur zur Folge hatte, daß die mächtigen Eisenwerke vollkommen vom Kohlenmarkt unabhängig waren, sondern die Hüttenzechen in Zeiten starker Nachfrage den Aufträgen des Syndikats nicht gerecht werden konnten. Denn für sie handelte es sich in erster Linie darum, den Bedarf der eigenen Hütten zu decken. Da die reinen Bechen sich mit einer solchen Vorrechtstellung der Hüttenzechen, welche durch zwei Reichsgerichtsentscheidungen noch gemährt wurde, auf die Dauer nicht zufrieden geben konnten, einigten sich 1900 die Bechenbesitzer des Syndikats dahin, den

Selbstverbrauch der Hüttenzechen nur bis zu einer bestimmten Grenze von der Syndikatsumlage zu befreien. Allein die einzelnen Kontingente wurden nach Maßgabe der höchsten Förderung bemessen, die bis dahin einmal und zwar 1907 erreicht war, so daß sie bis heute noch niemals praktischen Wert erlangt hat. Bei einem Selbstverbrauch der Hüttenzechen von 16,985 Mill. Tonnen erreichte der tatsächliche Selbstverbrauch des Vorjahres nur 11,919 Millionen Tonnen. Dazu kommt, daß die zur Verfeinerung verbrauchten Kohlenmengen außerhalb dieses Kontingents liegen. Je mehr nun die Verwendung der Hochofengase als Kraftquelle sich einbürgert, desto geringer wird der Kohlenverbrauch der Hütten, desto mehr Kohle steht ihnen also zum Verfeinern zur Verfügung, so daß sie auch im Rahmen des Selbstverbrauchskontingents tatsächlich noch fast unbegrenzte Möglichkeiten für die Kohlerzeugung finden. Dieser Umstand bedeutet für die reinen Bechen aber nichts weniger als eine Schwächung und Erschwerung ihres eigenen Kohlsatzes, aus dem sie nachgerade die größten Gewinne erzielen. Welche Rolle heute die Kohlerzeugung für die Bechen spielt, beweist die Tatsache, daß die reinen Bechen in den Jahren 1908 und 1909 lieber den Kohl auf Lager stapelten, um wenigstens die Erträge aus dem Verkauf der Nebenprodukte zu erzielen, als den Betrieb einstellen, obwohl schon um die Mitte des Jahres 1909 für 24 Millionen Mark Kohl auf Lager war. Daß ein Ausgleich dieser Gegensätze zwischen reinen und Hüttenzechen herbeigeführt werden muß, ist allerdings die Auffassung beider Parteien. Aber alle in dieser Richtung gemachten Vorschläge hat man aus guten Gründen abgelehnt, da sie keine endgültige Heilung des Schadens zu bringen vermögen und Palliativmittel nicht mehr angewendet werden können. Es muß in Betracht gezogen werden, daß das Interesse an der Vereinfachung der Gegensätze bei den einzelnen Bechen sehr verschieden ist. Von den Hüttenzechen brauchen eigentlich nur Selsktröden, Deutsch-Luzemburg und Pödnix Wert darauf zu legen, da ihre Syndikatsbeteiligung beträchtlich höher ist als der Selbstverbrauch und noch bedeutende Mengen an das Syndikat abzugeben werden. Bei den übrigen Mitgliedern mit Hüttenzechencharakter ist das Interesse zur Herbeiführung eines Ausgleichs indes viel geringer, da ihre Beteiligungsziffer im Vergleich zum Eigenbedarf verhältnismäßig gering ist. Der jetzige Syndikatsvertrag gibt ihnen bis 1915 Rechte, welche ein neuer kaum gewähren dürfte, so daß diesen Bechen der Beginn von Erneuerungsverhandlungen zum mindesten gleichgültig ist. Die Stimmen, welche die Rechtsansprüche der Hüttenzechen anfechten oder auf Auflösung des Vertrages klagen wollten, sind seit langem verstummt.

Aus diesen Umständen heraus erklärt es sich, daß die Frage nach der Erneuerung des Kohlsyndikats im Mittelpunkte der deutschen Wirtschaftsentwicklung steht. Denn das Syndikat ist längst zu einem mächtigen und einflussreichen Faktor uneres wirtschaftlichen Lebens geworden und zwar sowohl für die Produzenten als auch Konsumenten. Die Kartelle sind organische Erscheinungen der neuzeitlichen Wirtschaftsentwicklung, namentlich der deutschen, deren Vorteile sich beide Seiten zu Nutzen machen sollten.

Elektrisches Pauschallicht und das elektrische Kochen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, stehen wir unmittelbar vor einem neuen sensationellen Aufschwung der angewandten Elektrotechnik, verursacht einerseits durch die Erfindung der Metallfadenslampen, welche es ermöglichen, sogar die Ein- und Zweizimmerwohnungen der „kleinen Leute“ elektrisch zu beleuchten, und zwar mit niedrigeren Kosten als bei Petroleumbeleuchtung, sowie andererseits durch die Einführung des elektrischen Kochens.

Für die kleinen Wohnungen mit ein bis drei Lampen eignet sich der gewöhnliche Zählerarif schon aus dem Grund nicht, weil es sich bei den kleinen Beträgen, um welche es sich handelt, zu teuer stellen würde, die Zähler monatlich abzulesen und einzukassieren. Es muß der sog. Pauschallarif verwendet werden, bei welchem ein fester Preis pro gleichzeitig brennende Lampe und Jahr z. B. 7 bis 9 Mark für jede 25 leuchtige Metallfadenslampe bezahlt wird. Statt des Zählers, welcher jenseits 30 Mark kostet, wird von dem Elektrizitätswert für jeden Konsumenten nur ein „Strombegrenzer“, der etwa 6 bis 8 Mark kostet, angebracht. Die hierbei gemachte Ersparnis wird dazu verwendet, die Installation der Lampen zu zahlen. Eventuell kann man sich sogar darauf beschränken, daß nur ein Strombegrenzer oder Zähler am Hausanschluß angebracht wird. Der Hauswirt wird dann den Strom an das Elektrizitätswert zahlen und kann die Wohnung einschließlich Beleuchtung vermieten. Das Elektrizitätswert wird ihm dafür den Strom zu einem besonders billigen Preis berechnen, so daß er seine Treppenbeleuchtung fast kostenfrei erhält.

Wer wird nicht gern 50 bis 60 Pfennig mehr Miete pro Zimmer und Monat zahlen, wenn er dafür die elektrische Lampe so lange brennen kann wie er will. Namentlich für die kleinen Leute ist es von großer Bedeutung, daß jede Explosions- und Vergiftungsgefahr ausgeschlossen ist, wenn die Kinder allein in den Wohnungen gelassen werden. Wenn man bedenkt, daß eine Petroleumlampe ebensoviele Sauerstoff aus der Luft verbraucht wie drei bis vier Menschen und dazu noch schädliche Verbrennungsgase abgibt, so wird man verstehen, wie groß die hygienische Bedeutung der elektrischen Beleuchtung ist.

Das elektrische Kochen ist seit jeher als außerordentlich teuer angesehen worden. Bei den eingehenden Versuchen von Ritter stellte es sich aber heraus, daß die elektrische Küche nur in den Städten teurer ist als die Gasliche, in denen die Kilowattstunde mehr als 18 Pfennig kostet, während für 1 cbm Gas 12 Pfennig zu zahlen sind. (In Berlin kostet die Kilowattstunde für Kochzweck 16 Pfennig.)

Das einzige Hindernis sind die verhältnismäßig hohen Preise der elektrischen Kochtöpfe. Eine mittlere Küche kostet ca. 200 Mark.

Die leitenden Fabriken sind daher jetzt damit beschäftigt, sog. Kochplattenherde zu konstruieren, bei welchen die billigen gewöhnlichen Kochtöpfe verwendet werden können. Um möglichst wenig Strom zu benötigen, will man Wärmeschutzring- und Hauben anordnen, welche die Wärmeabstrahlung möglichst verringern. Noch besser ist es natürlich, wenn man die Töpfe mit Wärmeisolierung an Seiten und Deckeln z. B. nach Art der bekannten Thermogefäße versehen.

Ferner will man den Heizkörper selbst gegen Wärmeabgabe nach unten und seitlich schützen, z. B. dadurch, daß man ihn mit wärmeisolierendem Material umgibt und ihn nicht größer macht, als daß er von dem Kochtopf ganz bedeckt wird. Die Wärme kann dann nirgends anders hin als in den Kochtopf hinein. Es versteht sich ferner von selbst, daß man danach strebt, den Wärmekörper selbst leicht auswechselbar und so billig zu machen, daß er nicht mehr als z. B. eine Metallfadenslampe kostet. Ferner versucht man eine einfache Vorrichtung zu finden, durch welche der Strom automatisch ausgeschaltet wird, sobald man den Kochtopf von dem Herd abhebt; es wird dadurch eine unnütze Vergeudung des Stroms verhindert. Die große Regulierbarkeit des elektrischen Ofens ermöglicht es, während der langen Periode des Gartens den Stromverbrauch viel stärker zu reduzieren, und das ist wohl der Hauptgrund, warum die elektrische Küche mit der Gasliche und sogar mit dem Kohlenherd in Wettbewerb treten kann. Die sog. Papinischen Töpfe mit dampfdichtem Abschluß und Dampfdruckventil eignen sich ihres geringen Wärmeverbrauchs halber besonders für elektrisches Kochen in den neuen Häusern, welche Warmwasserversorgung haben. Hat z. B. das Warmwasser eine Temperatur von 60 bis 60 Grad, so ist es verhältnismäßig billig, es auf Siedetemperatur zu bringen.)

Für die Elektrizitätswerte wird das elektrische Kochen so erhebliche Vorteile bieten, daß es wohl zu erwarten ist, daß die Einführung möglichst erleichtert, z. B. für Ermäßigung des Strompreises für die Kochzweck während des Sommerhalbjahres auf etwa die Hälfte des neuen. Industriestrompreises oder durch Einführung neuer Tarifnormen (Grundlage pro Kilowatt und Jahr mit Zuschlagspreis pro Kilowattstunde), welche sich besser für die heutige vielseitige Verwendung der Elektrizität eignen als der alte Kilowattstundenpreis.

Die elektrische Küche zeichnet sich durch ungefähr dieselben Vorteile aus, welche der elektrischen Beleuchtung die schnelle Verdrängung der anderen Lichtarten aus den Wohnungen der wohlhabenden Leute ermöglichte: unerreichte Sauberkeit, geringe Erwärmung der Umgebung und Fortfall der Explosions- und Vergiftungsgefahr. Unter solchen Umständen ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß der Ausgang wieder einen neuen Sieg für die Elektrizität bedeuten wird, und es scheint beinahe so, als ob die Münchner Ausstellung 1911 ein Werkstein für die Entwicklung des elektrischen Kochens werden wird, genau wie die Frankfurter Ausstellung 1891, die den Ausgangspunkt für die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den deutschen Städten bildete.

E. W.

Bankkredite.

RM. Bei Zahlungshodungen größerer und mittlerer Firmen konnte man in der letzten Zeit in den Zirkularen, in denen die Schwierigkeiten den Gläubigern mitgeteilt wurden,

sehr oft als Ursache der Zahlungsstörung angegeben finden: „Entziehung des Bankkredits“. Die Entwidlung dieser Fälle ist fast immer gleich und geradezu für unser Kreditwesen typisch. In den Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges, wenn die Geschäfte überall gut gehen und das Geld billig ist, sind viele Banken — und speziell Depositenbanken größerer Institute und Filialbanken, die ihren Geschäftskreis erweitern wollen — leicht geneigt, ihren Kunden oder solchen Firmen, die sie gern als Kunden gewinnen wollen, in der Kreditgewährung recht weit entgegenzukommen. Sie unterstützen damit oft Unternehmungs- und Ausdehnungspläne von Geschäften, deren geschäftliche Lage und Wirkungskreis solche Bestrebungen nicht immer rechtfertigen. Darin liegt aber eine große Gefahr. Denn die Geschäfte rechnen allmählich mit dem Kredits als mit einem wesentlichen Faktor ihres Betriebes und vergessen dabei ganz, daß es sich bei diesen so fort in Anspruch genommenen Betriebsmitteln nicht um eigenes, sondern um fremdes Geld handelt. Dieses Bewußtsein geht namentlich dann verloren, wenn die Bank fortwährend recht tolerant erweist und selbst Kreditüberreitungen mit Stillschweigen übergeht.

Aber dann kommt plötzlich einmal die Katastrophe. Die wirtschaftlichen Verhältnisse werden ungünstiger, das Geld wird knapper und in den Bankzentralen werden die einzelnen Kunden unter die Lupe genommen und recht sehr „geprüft“. Dann regnet es Rückfragen. Die Bank, die eben noch so tolerant war, ist nunmehr hartherzig, verlangt ihr Geld und läßt ihre Taschen zu. Woher aber mit einem Male die vielen Tausende nehmen, wenn man seine eigenen Betriebsmittel längst erschöpft und nur noch vom Kredit gelebt hat? So schnell lassen sich neue Hilfsmittel nicht beschaffen — die Katastrophe ist also unausweichlich. Derartige Fälle kann man alljährlich ebenso im großen wie auch im kleinen Maßstab erleben.

Es sind ungesunde Zustände, die hier in Frage kommen — Zustände, an denen die Banken ebenso wie die beteiligten Geschäftskreise in gleicher Weise schuld tragen. Die Banken, weil sie sich erst ihre Kunden heranziehen und zur Kreditnahme verleiten, gerade in schwierigen Zeiten aber den Kunden dann nicht die erforderliche Unterstützung zuteil werden lassen, sondern ihnen den Hals entziehen. Selbstverständlich handeln die Banken formell vollständig korrekt, da sie ja zur Kreditfindung durchaus berechtigt sind — aber es wäre doch recht wünschenswert, manches Mal von so schroffen Maßregeln Abstand zu nehmen und den tatsächlichen Verhältnissen mehr Rechnung zu tragen. Dann blieben vielen Geschäften manche Schwierigkeiten erspart. Man muß bedenken, daß eine Firma, die von einer Bank den Kredit gekündigt ist, schwer oder gar nicht wieder bei einer anderen Bank Kredit erhält. Aber — wie gesagt — die Banken sind nicht allein die Schuldigen; diejenigen Geschäfte, die ihr ganzes Fundament auf Bankkredit stellen, stehen auf einem sehr schwanken Grunde und haben es sich meist selbst zuzuschreiben, wenn dieses Fundament ins Wanken gerät und sie mit sich reißen. Man darf eben nie vergessen, daß Kredit nur Kredit ist und kein eigenes bares Geld. Wenn man in Selbsttäuschung über seine eigenen Verhältnisse dies außer acht läßt, so können schmerzliche Erfahrungen nicht ausbleiben. Die Hauptgefahr liegt ja eben darin, daß alle diese Kredite ganz kurzfristig sind und jeden Tag aufgehoben werden können.

Nun aber die andere Seite der Bankkredite! Man hört recht oft Klagen darüber, daß solide, geachtete Firmen, deren Renommee und Geschäftsfähigkeit über jeden Zweifel erhaben ist, mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, um selbst einen mäßigen Bankkredit zu erhalten. Während die Banken einerseits sehr weitherzig sind und Firmen ihre Kredite zuwenden, die dessen nicht immer würdig sind, zeigen sie sich wieder in anderen Fällen sehr reserviert. Das ist sehr bedauerlich. Denn so sehr man sich gegen die Kreditkredite wenden muß, so sehr muß man einen soliden Bankkredit beifürworten. Hier liegt eine dankbare Aufgabe speziell für die mittleren Banken, die sich hier ein lohnendes Tätigkeitsfeld schaffen könnten.

Rechtspflege.

Unberechtigter Klagenanspruch einer Tiefbauerngenossenschaft gegen eine Eisenbahngesellschaft.

Ein Tiefbauunternehmer hatte mit einer Kreisverwaltung einen Vertrag geschlossen, nach welchem ersterer sich verpflichtete, die Erdarbeiten zu liefern und anzufahren, welche bei einem von dem Kreise auszuführenden umfangreichen Bau gebraucht werden würden. Der Tiefbauunternehmer seinerseits trat mit einem Eisenbahnunternehmer, der in jener Gegend eine Eisenbahn betrieb, eine Vereinbarung, nach der sich der Eisenbahnunternehmer verpflichtete, dem Tiefbauunternehmer ein Gelände zur Bodengewinnung zur Verfügung zu stellen, ihm ferner Eisenbahnwagen so viel als nötig bereit zu halten, ihm auch das Material für die Anschlussgleise, eine Lokomotive nebst Betriebsmaterial und einen bei dem Eisenbahnunternehmer angestellten Lokomotivführer zur Verfügung zu stellen. Die Anschlussgleise hatte der Tiefbauunternehmer selbst zu legen.

Bei dem Betriebe dieser Eisenbahn, und zwar auf einem der Anschlussgleise, ereignete sich nun dadurch ein Unfall, daß ein Arbeiter, der auf dem Trittbrett stand, beim Wagenrangieren infolge eines heftigen Stoßes herabstürzte, wobei er eine Beinverletzung davon trug. Die Tiefbauerngenossenschaft hatte Aufwendungen in Höhe von über 200 Mark zu machen, und den Ertrag dieses Betrages forderte sie im Wege der Klage von dem Eisenbahnunternehmer gemäß § 1 des Haftpflichtgesetzes und § 140 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes.

Indessen ist der Klagenanspruch vom Oberlandesgericht Kiel für unbegründet erklärt worden. Allerdings ist der besagte Eisenbahnunternehmer im Irrtum, wenn er meint, das Reichshaftpflichtgesetz könne im vorliegenden Falle überhaupt keine Anwendung finden, weil dieses sich nur auf solche Eisenbahnunternehmungen beziehe, die für den öffentlichen Verkehr bestimmt seien während sich der Unfall auf einer Anschlussgleise bei der Bewegung von Erdmassen ereignet habe, also nicht beim öffentlichen Verkehr. — Das Reichshaftpflichtgesetz, so meinte der Gerichtshof, ist trotzdem auf den vorliegenden Fall zur Anwendung zu bringen, denn es liegt zweifellos der Betrieb einer Eisenbahn vor. Wiederholt ist schon von den Gerichten dahin erkannt worden, daß Unfälle in einem Betriebe, bei dem das Gleis lediglich zu dem Zwecke gelegt war, Banngüter zeitweilig zu befördern, unter das Reichshaftpflichtgesetz fallen, wenn der Zweck dieses Gesetzes ist, den in dem Eisenbahnbetriebe Verletzten bei den großen Gefahren, die ein solcher Betrieb mit sich bringt und die ihm eigentümlich sind, einen besonderen Schutz zu gewähren.

Steht es nun auch fest, daß für den Unfall der Betriebsunternehmer" aufzukommen hat, so fragt es sich doch, wer dies im vorliegenden Falle ist. Die Untersuchung, wer den wirtschaftlichen Vorteil aus dem Betrieb hat — der besagte Eisenbahnunternehmer oder der erwähnte Tiefbauunternehmer — liefert ebenjenseitig ein sicheres Ergebnis wie die Erörterung, auf wessen Rechnung der Betrieb geführt worden ist, denn beide, Eisenbahnunternehmer wie Tiefbauunternehmer, hatten ein wirtschaftliches Interesse an dem Betriebe.

Entscheidend kann daher nur die Frage sein, wann die tatsächliche Verfügung über den Betrieb zustand. Das war der nicht-besagte Tiefbauunternehmer. Er — beziehungsweise seine Angestellten — hatten darüber zu befinden, in welcher Weise, in welchem Umfange und zu welcher Zeit Transportgüter auf dem Gleise abgeholt werden sollten. Ebenso hatte der von dem besagten Eisenbahnunternehmer gestellte Lokomotivführer keine selbständige Stellung, sondern er unterstand dem Schaffmeister des Tiefbauunternehmers.

Da somit im vorliegenden Falle der besagte Eisenbahnunternehmer gar nicht als „Betriebsunternehmer“ anzusehen ist, so mußte die gegen ihn angestrengte Klage abgewiesen werden.

Widerrückung des Vorlesens eines Konkurrenten im Wirtschaftskampfe.

Urteil des Reichsgerichts vom 30. März 1911.

Im Wirtschaftskampfe, bei dem die wirtschaftlichen Interessen oft hart aufeinander stoßen, werden vielfach Mittel angewendet, die ein vornehmender Mensch sonst nicht benutzen, sondern vielmehr als verwerflich und nicht beizubehalten würde. Es ist aber oft schwierig, die Grenzen zu ziehen, jenseits deren solche Kampfmittel unzulässig im Sinne des Gesetzes werden und als Verstoß gegen die guten Sitten nach § 226 B. G. B. zum Schadenersatz verpflichten. So hatte erst das Reichsgericht zweimal über die zwischen einer Kölner und Düsseldorf Firma existierende Streitfrage zu entscheiden, wann die Ausbeutung des Vorlesens eines Konkurrenten als Konkurrenzmittel der Konkurrenzfirma angesehen werden könne. Ein Verstoß gegen die guten Sitten zu nennen sei. Der Düsseldorf Geschäftsinhaber hatte einem seiner Kunden, der nach einem Besuche des Betreibers der Kölner Konkurrenzfirma von ihm abzufertigen drohte, verständig ihn von dieser Hand überlassene Zeitungsausschnitte zur Kenntnis gebracht, die über das Vorleben des Konkurrenten unangenehme Angaben enthielten. Auf Schadenersatz klagend, war die Klägerin vom Landgericht Düsseldorf abgewiesen worden, das Oberlandesgericht Köln aber hatte ihre Klage nach dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. Das Reichsgericht hat jedoch das Urteil wieder auf und verurteilt die Beklagte nochmals an das Berufungsgericht zurück. Ein vornehmender Mensch würde zwar nicht so wie der Besagte gehandelt haben, ein Verstoß gegen die guten Sitten aber könne in seinem Verhalten nicht ohne weiteres gesehen werden, so lange man unterstellen müsse, daß der Besagte die unangenehmen, in der Zeit weit zurückliegenden Zeitungsausschnitte nur zur Abrüstung eigener Geschäftsinteressen und nur diesem einen Kunden, der ihm abfertigen gemacht werden sollte, bekannt gegeben habe. Die Angaben seien an sich wahr gewesen, deshalb habe der Besagte auch keine Pflicht gehabt, sie geheimzuhalten, auch nicht etwa eine moralische Pflicht, daß sie die Klägerin auf weit zurückliegende Zeit bezogen hätten, wogegen ihre Verwendung noch nicht zur unerlaubten, außerdem sei dies mangels zeitlicher Daten für die Klägerin nicht ohne weiteres ersichtlich gewesen. Bei der erzwungenen Einziehung hatte das Oberlandesgericht Köln dem Besagten den angenommenen Eid auferlegt, zu schwören, anderen Kunden als dem einen die Zeitungsausschnitte nicht vorzulegen zu haben. Die Verurteilung der Beklagten mit den Zeitungsausschnitten in der Tat und dem vorgeschlagenen Willen, dieselben aus eigenen Vorteilen gegen die Konkurrenz auszunutzen, würde insofern eine derartige Ausbeutung des Vorlesens bedeuten, die als Verstoß gegen die guten Sitten betrachtet werden müsse, wobei es gleichgültig sei, ob diese Mittelungen tatsächlich anderen oder nur einzelnen Kunden gemacht worden sei. Die Revision trägt, nach der getroffenen Einsicht, keine Veranlassung, die vom Landgericht ausgesprochene Entscheidung zu ändern, wenn er auch nur an eine Verletzung solcher Mittelungen gedacht habe. Erweist andererseits, daß die Benutzung der Zeitungsausschnitte auf und wieder in der Sache selbst die Benutzung der Klägerin gegen das landgerichtliche Urteil zurückzuführen, ist in keinem der beiden Revisionurteile gemachten Ausführungen. (Mittelsachen: VI 368/10.)

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten).

In der diesmaligen Berichtswache, umfassen die Zeit vom 6.—13. d. M., war die Stimmung am Weltmarkt für Getreide fest, und trotz der bevorstehenden Osterferien kamen umfangreiche Abschlüsse zustande. Ungünstige Ernteberichten aus Rußland und Ungarn sowie die von Deutschland gemeldeten Nachfräfte, die sich im Laufe der Woche noch häufiger wiederholten, bildeten die Hauptnotwendigkeit zur Kaufe. Namentlich von den nordamerikanischen Börsen wurden seit täglich höhere Kurse gefordert und Argentinien zeigte keine Forderungen um mehrere Mark hinaus. Außer den vorerwähnten Hauptelementen wirkte auch die Abnahme der Bestände in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, die sich nach Bruchstücken in den letzten Tagen Tagen von 67 978 000 auf 5 732 000 auf 62 217 000 Bushels verminderten, günstig auf die Preisbewegung ein. Heftige Notierung befanden diesmal auch die englischen Märkte, von wo große Umsätze gemeldet wurden. Ende der Woche ließ aber die Festigkeit wieder nach, da die Witterungsverhältnisse sich gebessert haben und Berichte laut wurden, nach denen die durch die Nachfräfte verursachten Beschädigungen als übertrieben bezeichnet werden. Auch der Bericht des Cincinnati Price Current, nach dem die Aussichten für den Winterweizen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas als durchaus günstig bezeichnet werden und besagt, daß sich der Stand der Frühjahrweizenarten durch die Regenfälle weiter gebessert habe, wirkte demnach auf die Aufwärtsbewegung ein.

In unseren inländischen Märkten war die Stimmung im Anschluß an die feste Tendenz des Weltmarktes fest. Die Geschäftstätigkeit war eine belebtere als seit Wochen und trotz der erhöhten Forderungen kamen große Umsätze zustande. Namentlich La Plataweizen wurde in großen Mengen umgekauft. Ende unserer Berichtswache nahm aber die Geschäftstätigkeit ab, einerseits infolge der Feiertage, andererseits infolge der wieder eingetretenen ruhigeren Tendenz am Weltmarkt. Angebotes und teilweise gehandelt wurden: La Plataweizen, 80 Kilo, wiegend, per April-Mai-Verschiffung zur M. 151.50 bis 148. Rotterdamer Kanitoda Nr. 2 M. 162 bis 160, dito Nr. 3 M. 158 bis 156 per Tonne gegen Kassa, Cif Rotterdam. Russische Weizen waren je nach Qualität in der Preisliste von M. 147 bis 156 per Tonne gegen netto Kassa, per prompte Lieferung, Cif Rotterdam am Markt. Im Terminus hat bei Kassa sich weiter referiert verhalten. Die Festsetzung von Notierungen, die in der letzten Woche auf einige Tage eingestellt blieb, wurde wieder aufgenommen, nachdem der Vorkauf vorband erklärt hat, bei der Regierung wegen Festsetzung eines höheren Notaralgebots vorstellig zu werden. Es notierten heute Weizen per Mai 208 Kilo, per Juli 208.50 Kilo. Im Wagongeschäft ist bestand am Hauptbörsentage, am letzten Montag, lebhaftes Geschäft. Hier disponible russische Weizen gingen zu M. 212.50 bis M. 225, amerikanische Redwinter Nr. 2 zu M. 215 bis 217.50, Plata zu M. 212 bis 215 und pläzischen Weizen zu M. 205 bis 207.50 per Tonne, frei Wagon Mannheim, in andere Hände über. Roggen hatte in Uebereinstimmung mit der letzten Tendenz, die am Weizenmarkt herrschte, ruhigeren Verkehr. Die Preise sind indes ziemlich unverändert. Für südrussischen Roggen im Gewicht von 9 Pud 10-15 fordert man heute M. 108, 9 Pud 15-20 M. 106 und für 9 Pud 20-25 M. 110 per Tonne, Cif Rotterdam. Hier disponibler russischer Roggen erlöste M.

165 bis 167.50 und pläzischer Roggen M. 182.50 bis 153.50 per Tonne, frei Wagon Mannheim-Ludwigshafen. In Waagerei ist die Saison beendet und nur ganz vereinzelt kommen Umsätze zustande. Für pläzische Brannterle notiert man hier M. 175 bis 187.50, je nach Beschaffenheit, frei-Wagon Mannheim. Futtergerste hatte bei ziemlich guter Nachfrage einen lebhafteren Verkehr aufzuweisen. Die Preise sind recht fest und vom Auslande etwas höher. Russische Futtergerste wurde im Gewicht von 49-60 Kilo per prompte Verschiffung mit M. 110 bis 111 und per April-Mai-Verschiffung mit M. 107 bis 108 per Tonne Cif Rotterdam gegen Netto Kassa bezahlt. In Mannheim-Ludwigshafen greifbare Gerste erlöste M. 182.50 bis M. 135 per Tonne, frei Wagon. Auch für Hafer bestand bessere Kaufnachfrage, die Forderungen waren jedoch nur kleinen Schwankungen unterworfen. Russischer Hafer 47-48 Kilo, wiegend, erlöste M. 108 bis M. 107, La Platahafer, 45-49 Kilo, M. 100 bis M. 101 per Tonne, Cif Rotterdam. Hier greifbarer russischer Hafer ging zu M. 165 bis 170, Plata zu M. 158 bis 160 und holländischer Hafer zu M. 170 bis M. 175, je nach Qualität, per Tonne, holländischer Mannheim-Ludwigshafen um. Mais lag im großen ganzen fest, doch kamen darin nur unbedeutende Käufe zum Abschluß. Die Forderungen für Platameis, Cif Rotterdam, bewegten sich zwischen M. 105—107. Ab Mannheim bezollt, zwischen M. 142.50 bis 145 per Tonne. Im Rohkorngeschäft war speziell am Anfang der Woche mehr Lebhaftigkeit zu bemerken. Die Händler sowohl als auch die Mühlen konnten infolge der besseren Konsumnachfrage größere Abschlüsse erzielen. Die Preise sind fest und höher.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemarkten:

| Getreide | Notierung | 1911 | 1910 | Diff. | |
|----------|-------------------|--------------|------------|--------|--------|
| Weizen: | Russ-Dorf | 100 | 6.4 | 13.4 | |
| | als | 92 1/2 | 95 1/2 | +2 | |
| | Mat | 92 1/4 | 94 1/4 | +1 1/2 | |
| | Chicago | 85 1/2 | 89 | +3 1/2 | |
| | Puenob-Rotes cis. | 7.55 | 7.65 | +0.10 | |
| Roggen: | Liverpool | Mat | 6 7/8 | 6 1/8 | +1 |
| | Buhapest | Mat | 11.46 | 11.95 | +0.49 |
| | Paris | Mai/Kug. | Fr. 267.- | 263.50 | -3.50 |
| | Berlin | Mat | M. 201.- | 201.- | — |
| | Mannheim | Pläzger loco | M. 207.50 | 207.50 | — |
| Hafer: | Chicago | 100 | 91 | 91 1/2 | + 1/2 |
| | als | 91 | 91 1/2 | + 1/2 | |
| | Mat | — | — | — | |
| | Paris | Mai/Kug. | Fr. 172.50 | 179.50 | — |
| | Berlin | Mat | M. 155.- | 155.- | — |
| Mais: | Mannheim | Pläzger loco | M. 162.50 | 162.50 | — |
| | als | 30 1/2 | 31 1/2 | +1.00 | |
| | Chicago | Mat | 205.- | 205.50 | +0.50 |
| | Paris | Mai/Kug. | M. 156.50 | 159.50 | +3 |
| | Berlin | Mat | M. 167.50 | 170.- | +2.50 |
| Rais: | Mannheim | Pläzger loco | M. 144.- | 145.- | +1 |
| | als | — | — | — | |
| | Mat | — | — | — | |
| | Chicago | Mat | 47 1/2 | 48 1/2 | +1 1/2 |
| | Berlin | Mat | M. — | M. — | — |

Handelsberichte.

Börsewochenbericht.

B. Frankfurt a. M., 15. April.

Die Festigkeit, welche schon seit einiger Zeit vorherrschte, bei sich in dieser Woche erhalten. Die Unterbrechung des Vorkaufverkehrs läßt es begreiflich erscheinen, daß die Beteiligung am Geschäft in den letzten Tagen sehr gering war, da sowohl das Privatpublikum wie die berufsmäßige Spekulation im Hinblick auf das Osterfest sich möglichst von Engagements fernhielten. Die Vorgänge in Albanien, Marokko und Mexiko wurden mit Interesse beobachtet. Die Wirtschaftskongressur wird nach wie vor günstig beurteilt, obwohl die oft erwähnten Entscheidungen in der amerikanischen Trustprozedur auch immer aufstehen.

In Bezug auf die Geldmarktlage ist man zwar weniger hoffnungsvoll gestimmt, als dies vor einigen Wochen der Fall war, als man weitere Diskonturmäßigungen seitens der Bank von England für die ersten Tage des April mit Sicherheit erwartete, während man jetzt angesichts der Entwicklung der Verhältnisse am Londoner Geldmarkt zweifelhaft geworden ist, ob solche Maßnahmen seitens der Bank von England in nächster Zeit wird getroffen werden können; einen die günstige Tendenz führenden Einfluß der weiteren Gestaltung der Geldmarktvhältnisse glaubt man indes nicht fürchten zu müssen. Den ungewöhnlichen hohen Anforderungen, welche an die Reichsbank gestellt wurden, ist man Cuartalswechsel in der ersten Aprilwoche bereits ein größerer Rückgang von Mitteln in die Kassen der Bank gefolgt. Das Wechselportefeuille, das in der letzten Märzwoche eine Anwachse von 424,27 Mill. M. erfahren hatte, konnte sich wieder um 184,89 (i. S. 160,81) Mill. M. erleichtern und an Lombarddarlehen, die in der vorausgegangenen Woche um 301,83 Mill. M. gestiegen waren, wurden wieder 106,50 (i. S. 88,32) Mill. M. zurückgekauft. Die beiden Positionen zusammen haben sich mithin in der ersten Aprilwoche um 321,48 Mill. M. vermindert gegen 248,18 Mill. Mark in derselben Zeit des Vorjahres. Dagegen hat diesmal das Reich die Bank durch Begebung eines Postens Reichsschatanweisungen in Anspruch genommen, während im Vorjahr der Eisenlohnbestimmungsamt 21,32 Mill. M. zurückgekauft war, ist er diesmal um 18,92 Mill. M. gestiegen. Gleichzeitig ermäßigten sich die Depositenanlagen.

Der internationale Geldmarkt brachte zwar eine Besserung und hat sich mäßig erholt. Zwar ist auch in London Besserung eingetreten; doch hatten sich demgegenüber wieder neue Bedürfnisse gezeigt und außerdem liegen die bei der Bank von England zu bedenkenden Fälligkeiten die rückstehenden Beträge dem Markte nicht voll zugute kommen. Dazu kam, daß neue Einzahlungen für Emissionen zu leisten waren, und daß sich frühzeitig umfangreiche Bedürfnisse für den Weizen und für die bevorstehenden Feiertage geltend machten, jedoch in den letzten Tagen eine neuerliche Verknappung des Geldmarktes in London eintrat, die nicht allein die Notwendigkeit der Erneuerung der bei der Bank von England fälligen Beträge, sondern auch die weitere Inanspruchnahme durch Vorkäufe notwendig machte. Infolgedessen haben die Noten für tägliches Geld wieder auf 2 1/2 bis 3 Prozent angezogen und für kurze Termine auf 3 Prozent. Etwas weniger fest lagen die Diskontsätze, da verhältnismäßig geringes Wechselangebot herrortrat. Der Satz für sämtliche Termine stellte sich auf etwa 2 1/2 Prozent. Einwirkend ist die Beurteilung des Londoner Geldmarktes wesentlich erschwert. Im Goldverkehr der Bank von England mit dem Auslande ergab sich in der abgelaufenen Woche ein Zufluss von 333 000 £. Der heutige Kundwech läßt eine vermehrte Inanspruchnahme der Bank erkennen, denn er zeigt eine wesentliche Anspannung. Der Umsatz des Clearingbankes erreichte mit 115 170 000 eine Rekordhöhe, was mit der Ribioliquidation bzw. der lebhaften Entwicklung des engli-

Der Zauberer in der Familie.



Das laufende Gefäß. Auf zwei hohen Gläsern oder anderen Gegenständen wird ein Wasserlauf mit der Öffnung nach unten angebracht. In die Mitte unter das Glas legt man ein Gefäß. Hier dem Lauf nicht kann, so es nicht glauben, daß man das Gefäß mit dem unter dem Glas herabfallen kann, ohne es direkt oder indirekt zu berühren. Dieses ist leichter als das. Man braucht beim Gefäß nur zu stehen, nur muß man bei dem Wanken auf der Tischplatte stehen, um die stehenden Füße des Gewebes gegen das Gefäß etwas härter vorwärts als das Glas, so daß es nach wenigen Augenblicken zerbricht.

Rechtliche Aufgabe.

Ein Paar-männlicher ist, einem Kunden für 1000 M. Bigaretten im ganzen 100 Pfennig zu je 100 Stück, drei verschiedene Sorten, von der mittleren weniger als von der billigen, aber mehr als von der teuren Sorte. Eine Kiste von der billigen Sorte kostet 9 M., von der mittleren 12.50 M., und von der teuren 15 M. Wieviel Kisten von jeder Sorte enthält die ganze Sendung?

Geographisches Rätsel.

Welcher deutsche Fluß hat mehrere Stunden weit keine Ufer?

Verteiler-Bild.



Wo ist das Opfer der letzten Photographie?

Lösung des Rätsels in voriger Nummer: Trentos

Lösung des Homonymus in voriger Nummer: Getrengel.

Lösung des Paradoxes in voriger Nummer: Güter, Recht.

Lösung des Anagramms in voriger Nummer: Wäre Käse so schwer als seine Krüge. Wäre mancher lieber die Wahrheit sagen.

Für die Redaktion verantwortlich: Franz Kircher, Mannheim. Druck der Dr. D. Hanschen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Um Eier zu kochen, darf man dieselben nicht über ein Wasser legen, bis es stark kocht. Welche Eier erfordern zum Kochen 3 1/2 Minuten, wenn der Dörrer etwas dicklicher sein soll, 4 Minuten; Eier zum Butterbrot oder zum Garnieren der Gemüse, wozu man das Weiße stellt, das Gelbe noch etwas weicher nimmt, 4 1/2 Minuten. Wenn Kochen mehrerer Eier ist ein Geruch, von Hühnerhäuten flieht, bequem, indem darin die Eier zugleich hineingegeben werden und zugleich herausgenommen werden können.

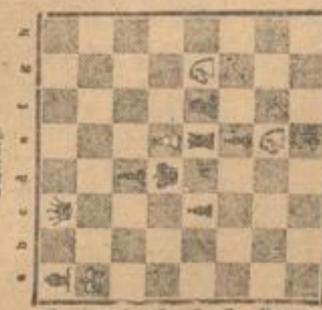
Einige empfehlenswerte Eierrezepte lassen wir nach erprobten Rezepten nachstehend folgen. Soliter. Man kocht sie in Wasser hart, klopft die Schale ringsum klein, ohne sie zu entfernen, und legt die Eier 24 Stunden in Salzwasser, welches so hart sein muß, daß sie darin schwimmen.

Flüßiger. Man nehme zu jedem Ei 2 Eßlöffel voll Milch oder Wasser, wenig Salz oder etwas Butter. Man zerhackt die Eier, Milch und Salz, läßt die Butter gelb werden, gießt die Eier hinein und rührt sie über nicht zu starkem Feuer langsam bis zum Durchkochen und füllt das Mädel gleichzeitig in ein bereits heißes Schüsselchen, damit es rasch weich bleibt. Wenn rühren darf aber solches nicht dreimal gemacht werden, weshalb es gut ist, den Koffel strichweise über den Grund zu geben.

Eier mit Senfauce. Frische Eier werden weich gelocht, abgekühlt, der Länge nach glatt durchgeschnitten, in eine Schüssel, die offene Seite nach oben, gelegt und mit sehr wenig feingemachtem Salz bestreut. Es wird eine Senfauce darüber gegeben.

Rästel-Ecke.

Schach-Aufgabe.
Von Frau Förster, Leipzig.
Schwarz



Welch Matt in zwei Zügen.

Logogriph.
Es ist ein Dummheits- und Schamersprache.
Wir l'ehn qualmt und rückt es nicht ab, nicht ab, nicht ab.

Literarisches Verzeichnis.
Die Götter im Lichte des Dichters ein
An allen Orten und Zeiten.
Das kommt Dreyen Jahren herein.
Der Zeit 10 wieder erfinden.

Die folgenden Buch- und Zeitschriftenverzeichnisse benennen des Verfassers.

**Sonntagsbeilage zum
General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten**

Mannheim, den 16. April. 1911.

Leutnant Schwerenöter.

Eine heitere Dutzendgeschichte.
Nach dem Ungarischen von Armin Ronai.
(Fortsetzung)

Baron Raibor legte die Schurwarenbüchse an und begann, seine Hände mit Glyzerin zu behandeln. Jungwitschen brumnte er unwillige Worte vor sich hin. „Alles will Geld haben. Die ganze Welt will von mir Geld haben. Woher soll ich aber für viel Geld haben mit denn eigentlich?“

Peter trat zum Tisch und begann, die dort bunt aufgeschriebenen Gegenstände zu sortieren und abzuschlagen. „Ich melde geschon, Herr Baron, hier ist die gelbene Uhr, und an der Seite als Anhängel die beiden Maria-Theresien-Dukaten...“

„Und Geld, Barzgel?“
„Geld? Geld ist eigentlich nichts vorhanden.“
„Schon doch mal im Portemonnaie nach.“
„Kein Geld und kein Papiergeld.“
„Also nichts?“

„Doch, doch, Herr Baron, hier habe ich noch etwas einbeckel, melde geschon, es sind zusammen dreihundertzwanzig Heller.“
„Dann weiter, denn schauen wir so großartig aus. Dreihundertzwanzig Heller, und die wollen alle Geld, Geld! Ach was, werde mich schon durchschlagen. Peter, wo ist Löwenheim?“

„Der ist gut versorgt, habe ihn in der Wochstunde verheißt.“
„Bravo. Dann sag den Bauern, sie mögen sich ein wenig gebären, und schide mit zuerst den Kleiner Bericht.“
Raibor nickte sich eine Zigarette in Brand. Unter vielen Büchlingen trat Anton, der Hobstellner aus dem schwarzen Wägen, ins Zimmer.

„Fünftes Glaschen. Eine schöne Menge. Da wird wohl der ganze „schwarze Bär“ voll gewesen sein.“
„Dann zwei Sprudel — 10 Gulden.“
„Was, Spiegel? Das ist die auch getrunken?“
„Nein, Herr Baron, bestenfalls, sie einzuschlagen.“
„Ja, nicht unmöglich. Weiter!“
„Der Käse.“
„Was ist denn nun das?“
„Herr Baron, schlagen den Käse im Enale kurz und klein.“

„Warum habt Ihr's ausgelassen?“
„Wir verschlucken wohl, es zu verhindern, aber der Herr Baron bestenfalls, den Söbel zu stellen und drohen, jeden, der nahe kommt, in zwei Teile zu schneiden.“
„Feig's Volk. Und da ist der Jahr mich den Käse kaputtgeschlagen.“
„Kohlet dreißig Gulden.“
„Reites Vergnügen. Was gibt es sonst noch?“
„Dem Karl fünf Ohrsigen à fünf Gulden, zusammen fünfundsiebzig Gulden.“

„Das für Karl? Was für Ohrsigen?“
„Das ist, bitte, der rote Billardmarkeur mit den beiden Sommerproffen. Herr Baron erstücken, sein Gehalt gefiele Ihnen nicht und provozieren Ohrsigen. So sagten Herr Baron, und dann bestenfalls, ihm fünf Gulden für jede Ohrsige, die er sich gehen ließe, zu versprechen. Und Herr Baron schlugen ihn fünfmal. Seine Gehalt ist jetzt noch geschmolzen.“

„Schon möglich. Erinnerer mich aber abtrot nicht daran. Was gibt es noch?“
„Haarschneiden — zwanzig Gulden.“
„Na, auf diesen Posten bin ich wirklich neugierig.“
„Herr Baron versprechen dem Häßlicher zwanzig Gulden, wenn er sich sein schönes, schwarzlockiges Haar sofort kurz schneiden ließe.“

„Nun, und er ließ es zu?“
„Was sollte der arme mochen? Die Loden waren sein Stolz — aber der Herr Baron sind ein guter Kunde, da preßte der Zigaretter die Zähne zusammen, die Zähnen rannen ihm über die Wangen, aber er ließ es geschehen, daß Karl ihm mit einer stumpfen Schere die Haare kurz schnitt.“

„So ein Löffel! Da habe ich ja, wie es scheint, heute noch sonderbare Ideen gehabt. Was stelle ich denn sonst noch an?“
„Sonst nichts, Herr Baron. Dazu kann für Raibor, Wein, Mineralwasser, Kaffee, Zigaretten — alles zusammen zurückbehalten.“
„Gabe ich denn gar nichts getobt?“

zu einer Erholungsreise erbiten wollte.
"Wir gefall' ihr Glog," sagte Johanna Witbe leise.
Er schaute spöttlich an ihrem floriden, eleganten Reisekoffem
herab.

"Wissen Sie überhaupt mit der Armut Bekanntschaft?"
Sie lächelte ein wenig.

"Ich verleihe mit als Lehrerin auch mein Brot, Herr
Doktor . . . und erlern' auch ein wenig die Kunst der
Schulung."

Er rümpfte sich verlegen, schaute fort und mußte doch im-
mer wieder den Blick zu ihr zurückwenden. Er hatte noch nie
mal's solche reinen, glühigen Mädchenaugen gesehen.

"Die Lebende erlosche sich bald unter den Händen des
Kreuzes, Johanna Witbe freche! Ich laß' das blaße Ge-
sicht und stürzte ihr allehand zu, was dem Doktor un-
schändlich blieb. Er ärgerte sich augenscheinlich über diese Ge-
heimnisklauer und sagte — zu der jungen Lehrerin gewandt —
kurz und ziemlich barsch:

"In zwei Minuten geht übriges Ihr Zug . . ."

"Der Zug geht auch," warf sie fröhlich ein.

"Ich lache sie freich und herzlich heraus:
"Das heißt, ich zu unserer Plakentin von mir."

"So bleib mit noch nichts anders übrig, als Ihre Sachen
herauszuschaffen," sagte er und konnte einen Soufflet der Er-
löcherung nicht zurückhalten.

"— Soeben hatte sie es gesagt. Er sah sie sprachlos
an, saß mit zwei Fingern in den weißen Halsstreifen und for-
terte es heraus:

"Sie wollten das tun? Sie, die Fremde, die ja noch nicht
mal den Namen dieses Mädchens weiß. Wozu Witzes heißt sie
übrigens. Wissen Sie, daß es zum Wundersich selb'ständig ist,
an eine Witbe ohne Summe zu verkaufen, damit sie sich
irgend wo erholt und zurücksetzt?" Die junge Lehrerin lächelte
still.

"Nein, das weiß ich allerdings nicht. Nur das eine ist
mir klar geworden, daß ich von dieser jungen erlöchten Oster-
reise in meine alte Heimat nichts wie Gewissensbisse und Selbst-
vorwürfe häu'e, ließe ich das jung, elende Ding ungehindert
in das Leben hinaus . . ."

Er sann ein wenig nach. Rot und ängstlich erschien sein
Klagez, offenes Gesicht in diesen Augenblicken. Dann sagte er
hastig mit kurzem Atem:

"Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen . . . Wir sehr
ten alle drei mit dem nächsten Zuge weiter . . . aber nur, bis
Grenzen zu meiner alten Mutter. Ich erbe da in aller Ruhe
die Angenehmheit anderer Schicksale mit der Berliner Haupt-
mannsfamilie und . . . Sie . . . feldern Ostem mit meiner alten
Mutter und mir . . ."

"— Johanna Witbe widerrechtlich war! fertig. Aber als
er ihre Hand ergreift und leise hat:

"Scheiden Sie auch mit ein wenig Osterreise . . . da
richte sie still und — fuhr mit !!

— Die junge Lehrerin hielt sich in ihrem kistnerigen
Leben affekt als eine gute Lehrerin vor. Diesmal aber
stimmte ein von ihr ausgesprochenes Wort zum ersten Mal nicht.
Denn nicht weitere fünf Jahre brauchte sie — wie sie zu der

alten glühigen Mutter des Doktors gesagt hatte, um wirklich ihre
Heimatreise auszuführen —, sondern nur ein einziges . . .
voller Licht, Glück und Jubel . . ."

Freilich durfte sie die geliebten Säulen nicht mehr als
Johanna Witbe wiedersehen, sondern als Frau Doktor Witt
an der Seite eines ärztlichen, überfälligen Gatten . . . Und als
sie in das kleine traute Eigenheim einzog, da riefte ihr als Witt-
tomngewinn ein fröhliches, freies Mädchen, das sie als Mütterin
das freuen, neugierigen Paradies besetzt hatten, einen
vollen Osterkranz, aus Himmelsküssen und Blumen
stehend, entgegen . . ."

Und Hof's Witzes sagte leise, indem sie die Hand ihres
neuen Herrin in dankbar lächelt:

"Ich glaube, wo Sie sind, ist alle Tage Ostem, Frau
Doktor."

Ostern.

Stilge von Helene W a r n o w a .

(Nachdruck verboten.)

Nach über Nacht, auf des Sturmwind's heiligen Hosen war
der Frühling gekommen, leuchtend wie die Leben
Sonne des Winters himmelwärts und überfall in sich und
Wald begann es zu tropfen, die kleinen geschickten Sänger waren
ausgeselert, als wollten sie im Verein mit dem Klang der Oster-
glocken in jedem Haus, in jedem Garten die Osterfreude er-
wecken.

Auch in das kleine hübsche Haus, das an Vergessenheit in
mitten eines großen Schlossens lag, drang Sonnenlicht und
Frühlingsluft, Vogelgesang und Ostergesänge, aber auf dem wie
in Schwere erstarren Gesicht der jungen Frau, die in tiefer
Trauerliebe in einem Zimmer des Erdgeschosses saß. In
dieses alles kamen Fremden immer hervor, in ihr gramvoll
Nerv zog kein neuer Frühling ein.

Nach dem entsetzlichen Schrecken lag es wie erloschen in ihrer
Brust, wie herab alles eines sonstigen Jubiläums und Treibens,
das weiden heute keine Osterglocken zu neuem Vortreiben.

Der Blick der Frau fiel durch das Fenster hinaus in den
Garten, in dem vier Kinder, drei Mädchen und ein Mädchen lustig
und weigend: einen Ringelreihen tanzten, und ein schwarzer
Sturk entfloß ihrer Brust.

Sie wandte in diesem Augenblick nichts von einem solchen
Muttergefühl bei dem Anblick dieser ihrer Kinder. Nein, nur
eine höhere Sorge beherrschte sie bei dem Gedanken, diesen vier
Kindern fortan den Vater ersetzen, für ihre Erhaltung, für ihr
leibliches und geistiges Fortkommen, immer allein wirken und
helfen zu müssen, sie, die fröhliche, schwache Frau.

O, warum hatte sie ihn fortgeschickt, ihren liebeseliebten
Mann, warum hatte keine innere Stimme sie gewarnt und ihr ge-
sagt: halte ihn fest mit tausend Händen, laß ihn nicht fort, denn
das Meer es ist tieflich und grünlich.

Deutlich fand der Tag vor ihren Augen, als ihr Mann, die
Witze freudig schenkend, zu ihr ins Zimmer getreten war und
voller Jubel ausgerufen hatte: "Käthe, das Glück will Einkehr
bei uns halten, komm geschwind und lies." — Und er hatte eine
Reinigung vor ihren Augen ausgebreitet und auf einen groß ge-
druckten Zap besetzt: "Anruf!" hatte darüber geschrieben und in
ihm wurden die ewigen Erben des als Farmer in der Nähe von
Siedrich gestorbenen Michael Keller gesucht.

Kaum hatte ihr Mann ihr die Zeit gelassen dieses zu lesen, so
rief er eilig: "Michael Keller aus Braunsdorf absterbt, das war
hoch der Bruder meines Vaters, der sich im Illustrierten von den
Zeitraum getrennt, vor langen Jahren ausgenommen und verschollen
war, und der jetzt nun als Erbe des als Farmer in der Nähe von
Siedrich gestorbenen Michael Keller gesucht."

Und als sie ungläubig den Kopf hoch geschüttelt, hatte er sie
lachend umfassen und ein paar mal im Kreise herumgedreht:

"Käthe, nun wird auch unserm Görtchen ein großes Ost-
fest, und so ein wenig gebacken!" So, so hatte er damals freudig
gesagt, und spöttlich war er ihnen in die Haare gekramt und
auf das Amt, hatte sich als Erben gemeldet und Auftrag gegeben,
die Angelegenheit mit den auswärtigen Verwandten zu ordnen.

Was war das für eine glückliche erwartungsvolle Zeit ge-
wesen! Die junge Frau küßte den Kopf in die Hand und schmerzte
Tränen voller langsam über die jähmal und blüh geworbenen
Wangen. — Und als dann die Nachricht kam, daß wirklich eine
richtige Erbin ihren Angefallenen war, daß aber zu ihrer Er-

Stil, hatte eine Spiritusfabrik gegründet, handelte mit Obst
und Eiern und lieferte nach der Hauptstadt Milch, Käse und
Butter. Er übernahm den ganzen Betrieb und war liberal
gegenmütig. Es sollte eine Musterfabrik sein, die er einst
hinterlassen werde. Das war sein Ehrgeiz. Dabei waren die
Anforderungen, die seine Kinder an ihn stellten, keine kleinen.
Die Apanage der Tochter mußte immer höher bemessen werden.
Denn der Graf, der Herr Schwogersohn, verstand zu leben
und hatte von seinen Vätern nicht viel geerbt. Der Leutnant
bei den Husaren kam mit ihm ihm bewilligsten Zuschuß über-
haupt nie aus, und seine Nachschubforderungen wuchsen sehr
ins Gigantische. Immerhin, der alte Kolbor konnte das alles
gut ertragen. Denn die Landwirtschaf war große Summen
ab. Ueberhaupt war es die Ueberzeugung des alten Barons,
daß die freierliche Familie Kolbor nicht zu ruinieren sei.
Denn seit Kolbor des Geschickes hatte es in der Familie
immer abwechselnd einen Prinzen und einen Juden gegeben.
Unter dem "Prinzen" verstand er den Kaiser, Verschwender,
Wegwaber, unter dem "Juden" den Wiedeherseller, den
Sammler, den Erwerber.

Für die nächste Generation schien dem lebenslustigen
Koblaus die Rolle des "Prinzen" zugefallen zu sein, während
auf Karl, den Ältesten, die Aufgabe wartete, der Minier-
arbeit des Kaisers durch sparsame Wirtschaft! entgegen-
zuarbeiten. Wozu Karl auch alle Fähigkeiten besaß. Denn
er war erst veranlagt und fand kein Gefallen an den spi-
eligenen Taktischen der Jugend. Noch nie hatte er den Papa
zu seinem Monatswechsel gesehen. Er erlaubte sogar noch
davon und legte das Ersparte auf Zinsen an. Das war der
"Jude" der Familie!

Es war noch dem Reichthum, welches der Baron auf der
Baranda seines Schlosses eingenommen hatte. Vor ihm lag
ein Brief. Auf der Adresse erkannte er die Schrift seines
Sohnes Koblaus. Der alte Baron drehte den Brief einige-
male in der Hand herum und rief dann mit lauter Stimme:
"Stephan, Stephan!" Ein Kaval kam eilig herbei. "Auf-
mit sofort den Herrn Doktor."

Das war der momentane Bibliothekar und Archivar des
Barons, der Doktor Schaffmeyer, der seit einem Jahre schon
auf dem Schlosse Oldobor weilte, um in die Familien-
bibliothek und in das Archiv etwas Ordnung zu bringen. Sonst
setzte sich Baron Kolbor einen solchen Luxus nicht. Er hielt
die gelehrte Menschheit vom Schlosse Schaffmeyers für höchst
überflüssige Geschöpfe, da sie mit all ihrer Gelehrsamkeit der
Menschheit weniger nützlich seien als der letzte Wadertuch, der
das Seine dazu beitrug, um dem Boden Weizenkörner zu er-
locken. So meinte der alte Baron. Aber bei einem Grenz-
streit mußte er einige Akten vorbringen, und bei dieser Gelegen-
heit kam er zur Ueberzeugung, daß es doch angeht wäre, die
kostbaren Schriften und Bücher, die seine Väter eingebracht
und aufgeschapelt die Dokumente und Folianten der Familie
in eine bessere, würdigere Ordnung zu bringen. Und zu diesem
Zwecke ergoßte er den Doktor Schaffmeyer, seinen momen-
tanen Archivar, wie er ihn oft nannte, um damit den propä-
gandistischen Charakter seines Amtes zu kennzeichnen.

(Vortsetzung folgt.)

Auferstehung.

Dramatische Alpenballade von Mathilde T i p p .

(Nachdruck verboten.)

Endlich wurde es wieder Frühling.
Stierreich leuchtete das Grün der Dünge aus den Schnees-
resten. Tag um Tag strahlte die Sonne wärmer, gewohnt sie an
Kreuz und Quer. Man sprach, trieb und blickte ihr freudig
entgegen. — Überall wehte der Atem der Frühlingsluft.

Nur auf die Berge war der Zug noch nicht gestiegen, ihnen
den Eisgürtel an lassen und ihre bereiten Skären mit bunten
Blumen zu schmücken.

Da oben war noch tiefer Winter. Durch sein weißes,
harrtes Reich wanderten zwei Menschen aufwärts, eine weib-

liche Gestalt, vernummt und unportlich ausgerüstet, bald vor,
bald neben, bald hinter ihr der kaumhorke Führer.
Wegen drohender Lawengefahr hatten sie einen endlosen
Himmweg machen müssen.

Durch die doppelte vergessene Kraft stark ermüdet, bewegte
sich die ältere Dame immer langsamer vorwärts; leiser wurde
ihre Stimme, matter glänzten die großen spärlichen Augen.
"Ich glaube, ich kann nicht mehr," sagte sie plötzlich.

Der jüngerer Mann, dem die doppelte Anstrengungen gar
nichts verschönten, erschrock und suchte, sie mit dem Troste zu er-
muntern: "Wir hams als gleich . . . Im drüheren Schneefestel
liegt schon die Hütte."

Da leuchteten ihre Augen auf! Die Hütte! Von dem,
was dort sie erwartete hing ihr Seelenfrieden, das Glück ihrer
Zukunft ab. Die Hütte erreichten! Sonst war der Aufwand an
körperlicher Kraft und moralischem Mut für diese Pilgerfahrt
vergeblich gewesen . . . Der Gedanke an die nahe Erfüllung be-
lebte sie neu. Tapfer schritt sie weiter. Aber die Kälte erlosch
sich als trügerisch. Immer wieder neue Anstiege über graufige
Spalten und düstere Schlünde durch tiefen Schnee . . .



Sie fiel über ihre eigenen Füße, brach mehrmals vor Er-
schöpfung nieder, umkampte mit den erstarrten Händen ängst-
lich das verbleibende Gefährte, betrat bebend vor Furcht und Schwäche
die kaum fußbreiten Stufen und überwand an der eisernen Hand
des Führers halb gleitend die letzte Rinne. Inzwischen sank sie
nieder, riefte sich müde auf und kaupte weiter in die herein-
brochende Nacht. Endlich die Hütte!

Wie das wohl tat! Von Licht und Wärme und Menschen
umgeben zu sein . . . In höchster Erschöpfung warnte sie an
den Tisch, ließ sich auf die Bank fallen, küßte den verblühen
Stoff schwer auf und bescharrte eine zeitlang regungslos. In
ihrer brennenden schmerzhaften Anspannung merkte sie nur undeut-
lich, daß um sie vorging.

Als aber der Mann, dem zuliebe sie durch Nebel und Gefahr
hierherauf gestiegen war, im Hintergrunde der Hütte auftauchte
und seinen dampfenden Grog vor sich, um herzutreten mit der
ihre so wohl bekannten Stimmstimmte teilnehmend zu fragen:
"Tränken, — fühlen sie sich nicht wohl . . . ?"

Da keifte ihr Blut wieder lebendig. Durch ihre aufstreb-
ende Bewegung fiel die weiße Kopfbedeckung und nun leuchteten sich
zwei Augenpaare freudig an.

Wiewohl sie sich diese Verzögerung schon unglücklich oft aus-
gemerkt, überwältigte sie das Wiedersehen dennoch und schwere
Tränen umflorten ihren Blick. Und er, der sich verblühte und
wie versteinert stand, dachte voll Hohn: da gibt es nun Hundert
Unterstützungen und lauten Tausenden. Und ausgerechnet
hier muß ich mit meiner Frau zusammenstreffen . . . Wenn das
sein ständiger Zufall war . . .

sehen Bahnenmarktes zusammenhängen dürfte. Bei der Bank von Frankreich hat sich der Wechselbestand vermehrt, während der Lombard abnahm. Der hiesige Privatdiskont blieb 2 1/2 Pro. Bankplätze höher.

Was die Einzelheiten des Verkehrs anlangt, so zeigt zunächst der Montanmarkt eine feste Haltung. Zunächst waren es Hochener Bergbau, welche auf Dividendezahlung bis zu 15 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahre sich steigern konnten. Auch für Böhmen bestand weitere Nachfrage bei größeren Umsätzen. Angeregt wurde die Kaufkraft für diese Papiere dadurch, daß beim Stahlwerkverband angeblich große Posten Aktien für die hiesigen Bahnen eingegangen sein sollen. Etwas Verstimung brachten die Verhandlungen des Stahlwerkverbandes, doch zeigt der Märzverdienst eine nicht unwesentliche Erhöhung.

Vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt ist den Anzeichen nach zu schließen, daß gegenwärtig der Höhepunkt der Produktion erreicht ist. Die Produktionsfähigkeit des Staates beträgt jetzt 72 Prozent seiner Leistungsfähigkeit. Gegenüber den bevorzugten Werten dieses Gebietes waren Deutsch-Luxemburger und Harpener vernachlässigt, obwohl vorübergehend wiederum Berichte von Fusionen verbreitet waren. Nach vorübergehenden Realisationen konnten Gelsenkirchener sich wieder festigen. Von sonstigen Industriepapieren zeigte sich Interesse für einzelne Elektrizitätswerke. Die Ausstandsbeziehung bei der allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, welche einen größeren Umfang anzunehmen scheint, bewirkte eine reservierte Haltung. Feste Haltung bei lebhaften Umsätzen erfuhren Schudert-Werke. Auffallend ist, daß Bergmann Elektrizitätswerke trotz des ermäßigten Dividenden-Ribeaue eine wesentliche Steigerung erlitten. An der Donnerstagsbörse notierten diese Aktien 11 Proz. höher, die damit begründet wurde, daß ein Teil des Ertrags-Rückgangs mit speziellen einmaligen Ausgaben erklärt wird. Am Kassamarkt für Dividendenwerte bemerkte man wiederum größeres Interesse für Gummi-Peter, welche etwas über 10 Proz. höher notieren. Für chemische Werte machte sich auch im Laufe dieser Woche vorübergehend erhöhtes Interesse bemerkbar, wobei Badische Anilin-, Scheideanstalt-, Salpetermineral- und Ruh-Fabrik Wegelin-Aktien bei erhöhtem Kurse aus dem Markte genommen wurden. Brauerei-Aktien befestigt. Auch Maschinenfabriken zeigen größtentheils bessere Haltung. Der Abschlußbericht der Aluminium-Gesellschaft Neuhäuser, welcher eine Dividende von 14 gegen 12 Prozent im Vorjahre vorschlägt, brachte nicht die gewünschte Kurssteigerung. Bei größeren Kursrückgängen sind u. a. Preßluft, Post-, Hoch- und Tiefbau, sowie Wittener Stahlröhren und Cellulose-Wader zu erwähnen.

Ein lebhafter Verkehr herrschte auf dem Bahnenmarkt in den im privaten Verkehr gehandelten Canada-Pacific-Aktien. Baltimore-Ohio dagegen lagen wieder sehr lustlos. Für Schantung herrschte vorübergehend Interesse. Orientbahn und Anatolische Eisenbahnen waren fester. Oesterreichische dagegen sehr ruhig und im Kurse kaum veränderlich.

Der Markt unserer heimischen Fonds behielt das Aussehen der vergangenen Wochen bei teilweise leicht ermäßigten Kursen. Die Meldung von einer vollen Einzahlung auf die Obligationen zweiten Ranges der portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft kam unerwartet. Wie verlautet, wird diese Vollzahlung vorgenommen um dadurch das Recht zu erwerben Konkurrenzstrecken anzukaufen und dazu neue Anleihen aufzunehmen. Das Interesse war demnach größer, jedoch eine Erhöhung des Kurses stattfand. Anstaltliche Renten zeigten nur geringe Veränderung. Russenwerte zeigten eher zur Abschwächung.

Für leitende Bankpapiere trat wenig Interesse hervor, und es herrschte im großen Ganzen eine gewisse Stille. Von Kassabanken begegnete die Aktien der Bank für industrielle Unternehmungen etwas regerer Nachfrage. Effekten-Bank-Aktien waren weiter beliebt, während sich in den übrigen nur wenig Kursveränderungen zeigten. Oesterreichische Bankpapiere bewahrten eine behauptete Haltung.

An der Donnerstagsbörse, welche gleichzeitig infolge der Osterfeiertage den Schluß dieser Woche bildet, schloß es an juglicher Anregung. Die Tendenz jedoch war im Allgemeinen fest. Obwohl Newyork in etwas nachgebender Haltung verkehrte, so konnten sich amerikanische Bahnen gut behaupten. Das Hauptinteresse war wiederum auf dem Gebiete der Montanwerte zu suchen. Speziell wurden Böhmer-Bergbau reger umgeleitet. In der Erleichterung am Geldmarkte ist allerdings eine gewisse Störung eingetreten. Aus London wurde in Verbindung mit dem Bedarf für die Feiertage, Geldknappheit gemeldet und in Berlin lag der Privatdiskont an. Die Börsewoche schloß still. Privatdiskont 2 1/2 Pro. Bankplätze höher.

Vom Rheinisch-Westfälischen Augenmarkt. Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, den 11. April. Die Festigkeit, die den Kohlenmarkt bisher auszeichnete, ist einer erneuten Abminderung gewichen und diese Tatsache ist auch auf den Verkehr in Kohlenmärkten nicht ohne Einfluß geblieben. Das Verkaufsbedürfnis trat in der Berichtswochen stärker hervor, indes zeigen die Preise nur geringe Veränderungen. An Kohlen schloß es sich an. Eine Ausnahme machen allein Frier 1. A, welche auf die in der Vorwoche von uns bereits angeführte und inzwischen verwaltungsseitig erfolgte Erklärung, daß die lebenden Mittel der Gewerkschaft nicht mehr im Inhabewege, sondern durch eine Anleihe gedeckt werden sollen, bei lebhafter Nachfrage bis $\text{A} 7500$ anziehen konnten. Der Kurs machte jedoch im weiteren Verlaufe auf Glattstellungen bis $\text{A} 7150$ nachgeben. Berücksichtigen Schwankungen waren die Kurse von Frier Bogel und Unverhofft unterworfen, die Anfangs bei lebhafter Nachfrage bis $\text{A} 1500$ steigen konnten, auf die unerwartet hohe Indulge aber bis $\text{A} 1100$ fielen, um sich bei größeren Umsätzen auf ungeliebte diesem Stande zu behaupten. Etwas fester lagen schließlich Dornfeld bei $\text{A} 1100-1140$. In ungewandelten Kursen waren Kanagabrom und Königs-Eisabild im Verkehr, während Rost, Gels, Pelene und Amalie und Eintracht Tiefbau bei geringen Schwankungen etwa $\text{A} 29$ im Kurse einbüßten. In den übrigen Werken ruhte der Verkehr fast vollständig.

Am Braunkohlenmarkt hielt die schon in der Vorwoche zum Durchbruch gekommene freundliche Stimmung an, und die Preise konnten bei dem knapper werdenden Angebot leicht anziehen. Inabesondere sind Bradorf bei etwa $\text{A} 400$, Regier bei $\text{A} 3000$ und Damburg bei $\text{A} 575$ höher.

Am Kalkmarkt war die Tendenz lustlos und bei der mangelnden Unternehmensfreudigkeit des Publikums bröckelten die Preise leicht ab. Das Angebot hielt sich aber in mäßigen Grenzen und gegen Berichtschluß konnte sich die Stimmung auf die Verteilungen in der Gewerkschaftsammlung des Kalkschilds wieder befestigen. Zwar bot die Erhöhung der Absatzziffer um $6\frac{1}{2}$ Mill. Markt im ersten Vierteljahr keine Ueberraschung mehr, dagegen fand aber die Meldung von der bevorstehenden Übernahme der amerikanischen Ausgleichsverhandlungen lebhaftes Beachtung, da man nach Lage der Sache der Ueberzeugung ist, daß diese Verhandlungen den endgültigen Frieden mit den amerikanischen Abnehmern bringen werden. Was den Verkehr im einzelnen anbelangt, so waren von schweren Ankaufswerten nur Alexanderthal bei $\text{A} 1400$ u. Groppberg von Sachfen bei $\text{A} 1970$ leicht abgewertet. Niedriger waren Burdorf bei etwa $\text{A} 1000$, Kalkberg bei $\text{A} 1250$, Carlshof bei $\text{A} 780$, Wilhelmthal bei $\text{A} 1300$ u. Oberzeckern bei etwa $\text{A} 700$. Von Mittelwerten dehnt Angebot für Johannthal bei etwa $\text{A} 600$. Riter Kordier auf die bevorstehende Indulgenziehung bei $\text{A} 4000$, Sachfen-Weimar bei $\text{A} 8450$ u. namentlich für Gellbrungen II,

die bei $\text{A} 2425$ etwa $\text{A} 150$ unter ihrem vormerklichen Stande stehen. Gut behauptet sind dagegen Gellbrungen I bei $\text{A} 3100$ und Reibenberg bei $\text{A} 3850$. Von Kalksteinwerken Unternehmungen wurden zunächst zahlreiche Käufe in Hannover bei etwa $\text{A} 1425$ getätigt, ohne daß sich dieser Höchstpreis behaupten konnte. Auch Neu-Solthof gab einen Teil ihrer vormerklichen Steigerung wieder ab und ließen bei $\text{A} 2900$ ansetzen. Dementprechend deucht auch für die übrigen Werte dieses Marktes eher Verunsicherung, wenngleich die Preise sich im allgemeinen im vormerklichen Rahmen bewegen. Am Aktienmarkt war der Verkehr still. Neben Deutsche Kalkwerke und Nordhäuser, die bei etwa 157 Proz. beim 127 Proz. in größeren Mengen umgingen, waren Adler Kalkwerke beachtet, die vorübergehend bis 125 Proz. bezahlt wurden, um auf Entlassungsverkäufe wieder um etwa 1 Proz. nachzugeben. Daneben waren Blismarshall bei 130 1/2 Proz., Prinz-Karl bei 48 Proz. und Zeinstraße bei 80 Proz. in regem Verkehr.

Von Luxuswerten hielt das Interesse für Apfelsinenerzeugung an, so daß der Preis bis $\text{A} 650$ anzunehmen vermochte.

Marktbericht der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft, G. G. m. b. H. über Kartoffel-Fabrikate. Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Die bereits in unserem letzten Bericht zum Ausdruck gebrachte freundlichere Marktlage für Kartoffelfabrikate hielt auch für die verfloßene Berichtswochen weiter an, wenn auch einzuweisen nur von einer mäßigen Erholung für einzelne Artikel gesprochen werden kann. Es läßt sich mehr und mehr erkennen, wie in vielen Kreisen der Interessenten sich die Ueberzeugung mehr Bahn bricht, daß mit einer weiteren Abbrödelung der Preise in größerem Umfange nicht gerechnet werden kann. Hierzu kommt, daß der abnormale Wettersturz während der letzten Woche zweifellos große Mengen Kartoffeln vernichtet hat, und wird die Einwirkung dieses Umstandes, welcher gleichfalls einen anmindernden Einfluß auf die Getreidemärkte ausübte, auch bei uns im weiteren Verlaufe erkennbar werden. Es erübrigt sich nochmals darauf hinzuweisen, aus welchen Gründen die Annahme eines etwaigen stärkeren Angebotes aus erster Hand unwahrscheinlich ist, ebenso dürfte der stärkere Druck durch zweihändige Offerten überwunden sein, da fast zu keiner Zeit der Kampagne Offerten für weitestgehende Lieferungen zu haben

Marktbericht (Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Neu, 14. April. Die Zufuhren in Weizen und Roggen sind neuerdings zurückgegangen, so daß die Nachfrage das Angebot übersteigt und die Käufer zur Bewilligung höherer Preise gezwungen sind. Der anhaltend starke Verbrauch von Hafer und Gerste führte zu weiteren Preissteigerungen; auch Mais wird neuerdings lebhafter gefragt und teurer bezahlt. In Weizen und Roggenmehl waren die Umsätze dagegen zu unveränderten Preisen sehr klein. Die Aufwärtsbewegung in Weizenmehl machte bei reger Nachfrage weitere Fortschritte. Tagespreise: Weizen bis $\text{M} 199$, Roggen bis $\text{M} 155$, Hafer bis $\text{M} 182$ bis 1000 Kilo, Weizenmehl Nr. 000 ohne Sac bis $\text{M} 27$, Roggenmehl ohne Sac bis $\text{M} 22.25$ bis 100 Kilo, Weizenkleie mit Sac bis $\text{M} 4.55$ bis 50 Kilo.

Rübsaat verkehrte in stiller Haltung bei wenig veränderter Preis. In naher Zukunft sind zu ansehenden Preisen größere Geschäfte zu erwarten. Hierdurch wurde auch die Stimmung für spätere Ernten wesentlich befestigt, wenngleich hierfür nennenswerte Kaufkraft nicht vorhanden ist. Erntehilfe stellen sich gleichfalls höher. Sofort lieferbarer Weizen bleibt knapp und reger begehrt. Erdnöhöl und Kälöl sind still und behauptet. Kälöl wie zuletzt.

Tagespreise bei Abnahme von Posten: Kälöl ohne Sac bis $\text{M} 60\frac{1}{2}$ ab Kehl, Weizen ohne Sac bis $\text{M} 96\frac{1}{2}$ bis 100 Kilo, Braut Parität Gelsen, Erdnöhöl ohne Sac aus Coromandel ausßen bis $\text{M} 61\frac{1}{2}$ Kilo ab Kehl.

Baumwolle. (Marktbericht von Hornb., Hemkryl u. Co., Baumwollmäcker in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Die Preissteigerung bewegte sich während der letzten paar Tage langsam aber stetig nach aufwärts. Angesichts der rapiden Zunahme der Erntebewegung und der großen Spinnerentnahmen tritt die Stärke der statistischen Position mehr in den Vordergrund. Die besseren Industrieberichte aus Lancashire, besonders soweit die Weberei in Betracht kommt, trug dazu bei. Der Märzbericht des englischen Handelsministeriums war sehr günstig und zeigt den großen Umfang der Exporte von Geweben und Garnen und zwar: 1911 Gewebe: 636 198 100, Garne 2 119 000; 1910 Gewebe: 475 818 600, Garne: 16 354 600; 1909 Gewebe: 492 866 900 Verd. Garne 19 678 500 lb.

Die amerikanische Hausindustrie soll zwar einen großen Teil ihrer Kontrakte anderwärts haben, sie hält aber noch immer, wie es heißt, ein genügendes Quantum, um die Position zu monopolisieren. Hier in Liverpool wird sie, wie man annimmt, alle April-Anforderungen aufnehmen.

Die Nachrichten über die neue Ernte lauten gut. Heftige Regen sind in den meisten Teilen der Zone gefallen und man hört jetzt nur wenig von Klagen über Trockenheit des Bodens.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Mühlensfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer Generalanzeigers“.)

E. Mannheim, 13. April. Das Mehlgeschäft verlief in dieser Woche bedeutend ruhiger als in der Woche vorher, was wohl teilweise durch die nahen Feiertage verursacht wurde, andererseits aber auch die Folge der schnell vorübergehenden festeren Tendenz der Produktionsländer war. Von Weizenmehl konnten nur wenige Abschlässe von Belang registriert werden, auch ließen die Abmessungen nach. Bei Roggenmehl war das gleiche der Fall, wovon zudem auch noch das Angebot sehr schwach war. Futtermittel liefen aber sehr beachtet, waren jedoch für nahe Lieferzeiten schwer zu erhalten, da die kleinen Vorräte, wie auch die nächste Produktion sämtlich verkauft sind. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0 $\text{M} 30$ —, desgleichen Nr. 1 $\text{M} 28$ —, desgleichen Nr. 3 $\text{M} 25$ —, desgleichen Nr. 4 $\text{M} 21$, Roggenmehl 0/1 $\text{M} 22.75$, feine Weizenkleie $\text{M} 9.25$, grobe Weizenkleie $\text{M} 9.75$, Roggenkleie $\text{M} 9.90$, Weizenfuttermehl $\text{M} 13.25$, Gerstefuttermehl $\text{M} 13$ —, Roggenfuttermehl $\text{M} 13.75$. Alles per 100 Kilo brutto mit Sac, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung der Süddeutschen Handelsmühlen.“

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer Generalanzeigers“.)

Infolge der bevorstehenden Feiertage war das Geschäft ruhiger. Die Preise sind fest.

Wochenbericht über Oel und Fett für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des „Mannheimer Generalanzeigers“.)

Palmkernöl. Die Kaufkraft war in dieser Woche sehr gering, was auf die nahen Feiertage zurückzuführen werden muß, da die allgemeine Marktlage zur Zurückhaltung eigentlich nicht veranlaßt. Trotzdem nur ganz vereinzelt Geschäfte getätigt werden konnten, hat der Markt an Festigkeit gegen die letzte Woche nichts eingebüßt und die Kernimporteure halten mit ihren Angeboten zurück, was ihnen sehr leicht ist, da die Umladungen gegen frühere Jahre klein sind und prompte Ware immer noch gut gefragt ist. Mit einem wesentlichen Preisrückgang darf jedenfalls vorerst nicht gerechnet werden, da der Konsum für spätere Monate nur schlecht versorgt ist und noch große Kosten aufnehmen kann und muß. Die Forderungen der Hamburger Fabriken lauten heute: $\text{M} 66$ bis $\text{M} 65.50$ per 100 Kilo, inkl. Häßer ein Mannheim für Lieferung April/Juli. Die süddeutschen Fabriken sind Verkäufer zu: $\text{M} 65.50$ bis $\text{M} 65$ per 100 Kilo, inkl. Häßer ab Fabrik.

Talg. In der dieswöchentlichen Auktion wurde nur ein sehr beschränktes Quantum, 762 Faß, zum Verkauf gestellt, wovon 740 Faß verkauft wurden. Die Preise gingen, jedenfalls infolge der Festigkeit des Palmkernöl-Marktes und infolge des kleinen Angebotes, durchschnittlich $\text{M} 0.50$ in die Höhe. Die Notierungen lauten heute: Austral-Rinder-Talg nocolor $\text{M} 64$, mittelfein $\text{M} 65.25$, gut bis fein $\text{M} 65.50$, gut farbiger feinst $\text{M} 66$, Plata-Rinder-Talg Saladero $\text{M} 66.75$, Rotterdam $\text{M} 66$ unverzollt ein Rotterdam/Antwerpen/Hamburg netto Kasse.

Leinöl. Es ist begreiflich, daß disponible Ware stark gefragt ist; denn niemand konnte glauben, daß eine Haufe von so langer Dauer sein konnte, und die Konsumenten konnten den Berichten, die das vorausgesagt haben, was wirklich eingetreten ist, keinen Glauben schenken. In Leinöl ist so gut wie nichts vorausgekauft worden und es müssen deshalb die Forderungen der Fabriken bewilligt werden. Die Preise sind auch in dieser Woche weiter gestiegen, und für sofort greifbare Ware werden Prämien von $\text{M} 1$ per 100 Kilo verlangt und auch bewilligt. Promptes Leinöl notiert heute $\text{M} 98.50$, während April-Lieferung mit $\text{M} 97.50$ ein Mannheim angeboten ist. Die späteren Termine, für die die Preise in den letzten Wochen verhältnismäßig härter zurückgegangen sind, als für nahe Ware, sind die letzte Woche wieder im gleichen Verhältnis gestiegen und die Forderungen lauten heute: per Mai $\text{M} 95.50$, per Juni $\text{M} 89$ und per Juli/August $\text{M} 86$ per 100 Kilo ein Mannheim, Kassa mit 1 Proz. Skonto.

Cottonöl war in der vergangenen Woche starken Schwankungen unterworfen und die Preise stiegen zu Anfang von $\text{M} 58.50$ auf $\text{M} 60.50$, um Ende der Woche wieder auf $\text{M} 58$ ein Rotterdam netto Kasse zurückzugehen. Es wurden wenig Geschäfte getätigt; denn man erwartet allgemein einen weiteren Rückgang der Preise.

Bohnenöl. Die Notierungen stiegen infolge der Haufe in Leinöl wieder auf $\text{M} 60$ per 100 Kilo, unverzollt ein Rotterdam, während man zu Anfang der Woche zu $\text{M} 58.50$ gleiche Konditionen kaufen konnte. Für deutsches Bohnenöl wird noch immer $\text{M} 70$ ab Fabrik verlangt. Die Umsätze waren diese Woche sehr beschränkt.

Erdnöhöl. Es fanden wenig Geschäfte statt und die Preise gingen eine Kleinigkeit zurück, so daß man heute zu Markt 64.50 ein Mannheim für Lieferung April/Dezember kaufen kann.

Solz.

(Originalbericht des „Mannheimer Generalanzeigers“.)

Am Brettermarkt hat sich die feste Haltung behauptet. Die Abnehmer wollten durchaus billigere Preise bei den Verkäufern durchsetzen, was jedoch sich nicht durchsetzen ließ. Die Sägewerke Süddeutschlands haben in letzter Zeit die Herstellung von Schnittwaren forciert, so daß der Vorrat ziemlich reichhaltig ist; jedoch übermäßig groß ist derselbe nicht. Gesucht war neuerdings mehr geringe Ware; jedoch darin ohne Unterbrechung Abschlässe zustande kamen. Das Angebot war jedoch nicht ausreichend. Betonbaugehäste suchten besonders Aufschubbreiter, hier fehlt es aber an den notwendigen Abschläffen. Breite Bretter fanden stets schlanken Absatz; allerdings hätten hier die Preise günstiger sein müssen. Der Verkauf nach dem Mittel- und Reberheim hat an Ausdehnung etwas nachgelassen infolge der Aussperrung der Arbeiter. Für die 100 Stück 16/12 1/4 Ausschubbreiter stellen sich die Forderungen frei Schiff Mittelrhein auf 142—143. Rundholz hatte ebenfalls eine feste Lage, doch der Verkehr war nicht besonders lebhaft, was wohl auf das geringe Angebot zurückzuführen ist. Die Zufuhren neuen Rundholzes war bis jetzt noch gering, da sich solches noch nicht zum Verkauf, infolge der Schwere, eignet. Der rheinisch-westfälische Markt zeigt gute Aufnahmefähigkeit, nur sind die Preise etwas zu hoch gehalten. Inletzt wurden für den rheinischen Substanz Wassermaß frei Mittelrhein 68—69 Wge. erzielt.

Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 10.—15. April.

(Originalbericht des „Mannheimer Generalanzeigers“.)

Der Rindermarkt war schwach besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 749 Stück. Der Handel war lebhaft. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen $\text{M} 78-94$ (42—51), Bullen (Farren) $\text{M} 74-84$ (40—47), Rinder $\text{M} 78-92$ (41—48), Kühe $\text{M} 50-78$ (24—37).

Auf dem Kälbermarkt fanden am 10. ds. Mts. 436 Stück, am 12. ds. Mts. 412 Stück zum Verlaufe. Geschäftsbetrieb mittelmäßig. Preise pro 50 Kilo Schlachtgewicht $\text{M} 95-115$ (57—69).

Auf dem Schweinemarkt fanden am 10. ds. Mts. 2091 Stück, am 12. ds. Mts. 1028 Stück 50 Kilo Schlachtgewicht kosteten $\text{M} 60-62$ (M. 47—49) bei mittlerem Geschäftsbetrieb.

Geschäftliches.

Der Gasberd im praktischen Gebrauch. Das Gas ist bekanntlich ein neuer Brennstoff als die Kohle und trotzdem gibt es taufende von Deutschen, die auf ihrem Gasberd billiger kochen als früher auf ihrem Kohlenberd. Diese Tatsache läßt sich nur dadurch erklären, daß ein richtig gebauter Gasberd die Heizkraft des Gases besser ausnützt, als der alte Kohlenberd die Kohle und daß beim Gasberd das Feuer so genau reguliert werden kann, daß die mehr Wärme erzeugt wird, als eben nötig ist, um die Speisen auf dem Teller zu erhalten. Die Firma Junfer n. Kuh in Karlsruhe hat ihre Gasberde mit patentierten einbaubaren Doppelrohrbrennern ausgestattet, die es durch einfache Drehbewegung ermöglichen, die Kochflamme von einem häßlichen Gasverbrauch von 400 Liter (ca. 5 Wge.) auf 40 Liter = (1/2 Wge.) herabzusetzen und die geringe Gasverbrauch genügt, um den Inhalt eines Topfes von 3—4 Liter im Kochen zu erhalten. Den Kochtopf stellt man direkt auf die offene Flamme, damit die Kochplatte die Wärme nicht aufnehmen kann und sobald dessen Inhalt im Kochen ist, die Flamme des Junfer n. Kuh-Doppelrohrbrenners abgedreht und die Flamme, mit einem häßlichen Gasverbrauch von 40 Liter (1/2 Wge.) eingestellt. Die Gasberde sind zu haben bei Jäger Kahn, Eisenhandlung, O. 2, 4.

